

Posener Zeitung

Achtundneunzigster

Jahrgang.

Nr. 94

Sonntag, 7. Februar.

1891

Die „Posener Zeitung“ erscheint wöchentlich drei Mal, an den Sonntagen und Feiertagen. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Inserate, die schlagspaltige Bettstelle oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagsausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagsausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 6 Uhr Nachm. angenommen.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gnl. Ad. Schlegel, Hofst., Gr. Gerber- u. Breitestr. 7, Otto Kiehl, in Firma J. Neumann, Wilhelmstraße 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meieritz bei Ph. Mallin, in Breschen bei J. Jochims u. b. d. Inserat-Annahmestellen von G. L. Dautz & Co., Haselknecht & Vogler, Rudolf Rabe und „Invalidendank“.

Die Handelsverträge.

In den letzten Tagen sind Nachrichten über die Kündigung bestehender Handelsverträge in ansehnlicher Zahl durch die Presse gegangen. Damit hat die allgemein verbreitete Annahme, daß die mit dem 1. Februar d. J. begrenzten Gelegenheiten zur Kündigung der bis 1892 abgeschlossenen Verträge noch kurz vor Thoreschluß in ausgiebiger Weise benutzt werden würde, in der Praxis vollständige Bestätigung erfahren. Ob in der That alle Handels- und Tarifverträge, welche zum 1. Februar 1892 gekündigt werden können, auch zu diesem Termin thatsächlich gekündigt worden sind, ist freilich aus den bisher vorliegenden Nachrichten nicht zu entnehmen. Ausgegangen sind die bis jetzt bekannt gewordenen Kündigungen von Frankreich, dem Deutschen Reich, Spanien und Portugal. Die größte Bedeutung kommt darunter der von Frankreich ausgesprochenen Kündigung seiner Verträge mit der Schweiz, mit Belgien und Spanien zu, denn durch diese Verträge ist der größte Theil der Zollsätze dieser vier Staaten überhaupt gebunden. In mehreren Zeitungen ist der ersten Nachricht von der erfolgten Kündigung folglich die weitere Mittheilung beigefügt, daß der kündigende Staat gleichzeitig seine Bereitwilligkeit ausgesprochen habe, über den Abschluß eines neuen Vertrages in Verhandlung treten zu wollen. In der That sind auch die bestehenden Verträge immermehr einfach aus den internationalen Vereinbarungen zu streichen, wenn nicht das wirtschaftliche Leben in allen beteiligten Ländern schwere Erschütterungen erfahren soll. Denn neben den Festsetzungen über Tariffsätze enthalten alle diese Verträge auch meist sehr ausgedehnte Bestimmungen über die gleichmäßige Behandlung der Angehörigen beider Staaten betreffs aller Abgaben, der freien gewerblichen Thätigkeit u.

Daß es nicht wohlgethan wäre, mit dem eigentlichen Vertragstarife auch alle diese anderen Vertrags-Bestimmungen zu beseitigen, ist selbst von der französischen Regierung anerkannt worden, welche doch gegenwärtig vor Allem bestrebt ist, der französischen Zollgesetzgebung wieder möglichst freien Spielraum zu verschaffen; nach den Erklärungen des französischen Handelsministers ist vielmehr anzunehmen, daß auch Frankreich sich bemühen wird, mit anderen Staaten neue Verträge abzuschließen, welche, wenn auch keine Konventionaltarife, so doch umfassende Abmachungen über die Meistbegünstigung u. enthalten.

Scheiden somit die hierher gehörigen Fragen des im weitesten Sinne zu nehmenden internationalen Fremdenrechts aus dem Streite aus, so bleibt als Kern der bestehenden handelspolitischen Meinungsverschiedenheiten die Frage des Abschlusses von Tarifverträgen übrig. Auf diesem Gebiet kann freilich gerade Frankreichs Beispiel von einer für ganz Europa nachtheiligen Wirkung sein. In Frankreich hat die Regierung mit ihrer neuen Zolltarifvorlage sich von vornherein auf den Standpunkt gestellt, jede Einwirkung vertragsmäßiger Abmachungen auf die französische Zollgesetzgebung möglichst vollständig auszuschließen; die bisherigen Ergebnisse der Berathung dieses Entwurfs in der Zollkommission der Deputiertenkammer lassen erkennen, daß im Parlament diese Absperrungstendenz nicht gemildert, sondern wahrscheinlich noch erheblich verschärft werden wird. Gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt kann aber dieser Vorgang nicht anders als überaus schädlich wirken. Schon im Laufe des letzten Jahrzehnts hat es sich herausgestellt, daß alle Hoffnungen, welche von einer scharfen, aggressiven Zollpolitik des eigenen Landes eine Wilderung in den Zollgesetzen anderer Länder in Aussicht stellen, trügerisch sind. Die Zollerhöhungen des einen Staates haben vielmehr stets nur dazu beigetragen, Zollerhöhungen in anderen Staaten hervorzurufen oder doch zu fördern. Aus den Resultaten dieser gegenseitigen Befehdung heraus ist das Bedürfnis nach neuen Tarifabmachungen erwachsen, welches jetzt in den gewerbetreibenden Kreisen der meisten Länder Europas lebhaft empfunden wird. Es ist leider nicht ausgeschlossen, daß auf die diesem Bedürfnis dienenden Verhandlungen die gegenwärtige Haltung Frankreichs einen überaus störenden Einfluß ausübt, und Frankreich dadurch, ebenso wie es vor zehn Jahren durch seine vertragsfreundliche Handelspolitik dem Fortschritt des Protektionismus in Europa eine widerstandsfähige Schranke gesetzt hat, nunmehr auch der Wiederaufnahme und Ausbildung der Vertragspolitik die schwersten Hemmnisse bereitet.

Deutschland.

△ Berlin, 5. Febr. Die Arbeitslosigkeit, welche während dieses Winters geherrscht hat, giebt zu manchen volkswirtschaftlichen Betrachtungen Anlaß. Zum

Theil ist sie der Jahreszeit und der besonders scharfen Temperatur des diesjährigen Winters zuzuschreiben. Soweit sie hierauf zurückzuführen ist, hat sie sich jetzt mit dem Umschlage der Witterung schon wesentlich gelindert. So mußten die Bauhandwerker der Kälte wegen feiern; sie können bereits wieder arbeiten. Anders ist es mit den Schuhmachern, bei denen die Zahl der Arbeitslosen in diesem Winter die doppelte gegen sonst gewesen ist; ferner bei den Bäckern, bei denen dieselbe Vermehrung der Unbeschäftigten behauptet wird. Bei den Bäckern liegt die Zunahme der Arbeitslosigkeit am Winter höchstens insoweit, als wegen des vielfach schlechten oder ganz ausbleibenden Verderbes der Verbrauch an Backwaare und daher natürlich auch die Produktion an solcher hat eingeschränkt werden müssen. Nun ist aber auch z. B. die Zahl der arbeitslosen Tischler gestiegen, wie seitens des sozialdemokratischen Zentralarbeitsnachweises behauptet wird, von 3000 auf 7000, und zwar geben die Sozialdemokraten hieran der Maschine Schuld, die immer mehr auch in das Tischlergewerbe eindringt. Nach dem oberflächlichen sozialdemokratischen Dogma ist es überhaupt immer die Maschine, welche die Arbeitslosigkeit, also die „industrielle Reservearmee“ vermehrt und bei dem System des „Monopols an den Arbeitsmitteln“ nothwendig „ein Fluch für die Menschheit“ sei. Zuweilen erklingt aber auch aus diesem Lager einmal eine andere Stimme, und so können wir dem Referat eines sozialistischen Redners in einer Versammlung das Folgende entnehmen: „Die Maschine nimmt nicht bloß Arbeit, sondern sie giebt auch Arbeit, in einer dreifachen Richtung. Erstens müssen die Maschinen selbst hergestellt werden. Zweitens werden durch die Maschine die Waaren verbilligt; dadurch wird bei gleichbleibendem Einkommen der Arbeiter ein Theil des Einkommens für die Befriedigung neuer Bedürfnisse frei, und die neuen Bedarfsgegenstände müssen doch hergestellt werden. Drittens endlich nehmen nicht alle Maschinen Arbeit, sondern nur diejenigen, welche Gegenstände erzeugen, die früher mit der Hand oder mit geringeren Produktionsmitteln hergestellt wurden, nicht aber diejenigen, welche den Gegenstand überhaupt zum ersten Mal erzeugen; so hat das Telefon in Berlin 2000 Arbeitern Arbeit gegeben, kaum aber jemandem (höchstens etlichen Boten) Arbeit entzogen, und ähnlich verhält es sich mit der Gismaschine.“ Der sozialistische Redner folgerte hieraus, daß die Entwicklung der kapitalistischen zur sozialistischen Produktionsweise durch manche Kräfte verlangsamt werde, darum sei die beschleunigende Gegenagitation der Sozialdemokratie nothwendig. Wenn wir die Schlussfolgerung aus dem Spiele lassen, so ist die nationalökonomische Darlegung sicherlich richtig; wir bezweifeln aber, ob sie nicht vom sozialistischen Standpunkt als einigermaßen kezerisch erscheint. Jedenfalls aber ist der Zusammenhang zwischen der zunehmenden Maschinenrie und der Größe der Arbeitslosigkeit keineswegs einfach und aus einem kleinen Kreise von Erscheinungen heraus festzustellen; und wie es Angesichts der zweifellos in jedem Winter sich mehrenden Arbeitslosigkeit künftig größerer Vorkehrungen seitens der Verwaltungen der Städte bedürfen wird, so dürfte auf die Dauer auch die Statistik der Arbeitslosigkeit, als integrierender Bestandteil einer Statistik der Arbeitsverhältnisse im Allgemeinen, sich als unentbehrlich erweisen. — Die Affaire aus dem Rötthener Lehrerseminar wird nun auch in sozialdemokratischen Blättern bestätigt und dabei bemerkt, daß der entlassene Seminarist J. die Zusammenkünfte der Genossen zwar heimlich, aber regelmäßig besucht und einen hervorragenden Vertrauensposten in der Partei bekleidet habe. Hiernach hat es den Anschein, daß der Direktor des Seminars die Sache keineswegs so streng aufgefaßt, sie vielmehr noch hat abschwächen wollen. Angesichts dieser letzten Mittheilungen wäre es sehr erwünscht, daß über die Art des volkswirtschaftlichen Unterrichts, der an dem Rötthener Lehrerseminar erteilt wird, Genaueres zur öffentlichen Kenntniß gelangt. — Ueber die Konsumverhältnisse in Berlin während des Jahres 1888 bringt das „Statistische Jahrbuch der Stadt Berlin“ wieder detaillierte Mittheilungen; nach diesen ist u. a. der Konsum an Fleisch auf den Kopf der Bevölkerung von 73,8 Kilogramm im Jahre 1886 und 74,0 Kilogramm im Jahre 1887 auf 76,9 Kilogramm im Jahre 1888 gewachsen und der Konsum an Bier von 192,24 Liter pro Kopf im Jahre 1887 auf 194,24 Liter im Jahre 1888.

Wie das „Deutsche Tagebl.“ erzählt, soll General von Wittich zum Nachfolger des Grafen Waldersee als Chef des Generalstabes der Armee ernannt sein. General von Wittich ist bisher Kommandant des Hauptquartiers und Generaladjutant des Kaisers gewesen. Er ist seit dem 1. Mai 1885 Offizier und seit dem 19. September 1888 Generalleutnant.

Die „Voss. Ztg.“ schreibt: In einer gewissen Preisseheint jetzt der Plan verfolgt zu werden, zwischen dem Reichs-

fanzler v. Caprivi und dem Finanzminister Miquel Unfrieden zu säen und zugleich letzteren als eine so bedeutende, alle anderen Personen verdunkelnde Kraft hinzustellen, um — das Mißtrauen der entscheidenden Kreise gegen ihn rege zu machen. Dieser Absicht entstammte anscheinend die neuliche Nachricht der Münchener „Allg. Ztg.“, Miquel solle Ministerpräsident werden, und vermuthlich ist derselben Quelle der heutige Leitartikel des „Hamb. Korr.“ entfloßen, welcher Miquel als den eigentlich leitenden Minister preist und die Meldung der „Allg. Ztg.“ zwar nicht als „Reflex schwebender Erörterungen“, wohl aber als „Symptom eines vorhandenen Mißstandes“ bezeichnet. Das Manöver ist zu durchsichtig, als daß man glauben sollte, es werde seinen Zweck erreichen.

In der „Frankf. Ztg.“ lesen wir: Durch etliche Blätter ging dieser Tage die Mittheilung, in kirchlichen Kreisen habe man den Umstand, daß der neugeborene preussische Prinz unter anderen Namen auch den Namen Joachim erhalten habe, dahin gedeutet, daß dies ein Kompliment für den Papst sein solle, der bekanntlich den Vornamen Joachim (Gioachino) führt. Die Sache klang wie ein schlechter Witz, sie war aber, wie sich jetzt herausstellt, doch richtig. Man hält in Rom die Schmeichelei nicht bloß für echt, sondern man ist auch — nicht sehr erbaut davon. Dem kirchlichen, in Paris erscheinenden „Observateur français“ wird nämlich aus Rom geschrieben: „Diese Schmeichelei (daß der Prinz auch den Namen Joachim erhielt), an die Adresse des Papstes gerichtet, hat ihre Wirkung verfehlt. Der Eindruck war in den kirchlichen Kreisen ein beinahe böser. Die Nachbarschaft mit dem Namen Humbert ist nicht geeignet, angenehme Gefühle zu erzeugen. Immerhin hat die Sache eine symptomatische Bedeutung. Es ist unbefriedigend, daß Wilhelm II. den Papst nötig zu haben glaubt, und daß die Schmeichelei der Namensgebung der Ausdruck dieser Anschauung hat sein sollen.“ Wenn die römischen Kirchlichen etwas mehr von der preussischen Geschichte wüßten, so hätten sie auch von den hohenzollernischen Kurfürsten mit dem Namen Joachim gehört, und dann wäre es ihnen wohl nicht eingefallen, dem deutschen Kaiser zuzutrauen, daß er seinen Sohn nach dem Papste nennen und diesen so gewissermaßen zum Vatheu bestellen, sowie den Namen des Papstes mit demjenigen des Königs von Italien, der ein wirklicher Vatheu des Prinzen ist, in Verbindung bringen würde. Aus dem Vorgange ist indeß eine Lehre zu ziehen. Wenn die kirchlichen schon Schmeicheleien sehen und sie politisch für sich verwerthen, wo gar keine sind, wie vorsichtig muß man erst erwägen, ehe man ihnen eine wirkliche Schmeichelei erweist!

Aus dem jetzt vorliegenden schriftlichen Berichte der Kommission über den Entwurf eines Einkommensteuergesetzes ist zu ersehen, daß es sich bei der Steuerfreiheit der ehemals reichsunmittelbaren Standesherrn um folgende Familien handelt: die Fürsten Salm-Salm, Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, Solms-Braunsfels, Solms-Lich-Hohenfels, Wied, Bentheim-Steinfurt, Jsenburg-Birstein, Jsenburg-Wächtersbach, Stolberg-Wernigerode und die Grafen Jsenburg-Neerholz, Solms-Rödelheim, Neuleiningen-Westerburg, Stolberg-Rosla und Stolberg-Stolberg. Während mithin die kleinsten Bürger, Handwerker und Arbeiter dem Staate nach ihrer Kraft Steuern entrichten müssen, bleiben die Mitglieder der genannten, meist ungeheuer reichen Familien in weitem Umfange steuerfrei. Gegen diese Rechtsungleichheit wurde in der Kommission ausgeführt:

Die Steuerfreiheit der früher reichsunmittelbaren Familien stehe in Widerspruch mit Artikel 101 der Verfassung, auch sei die rechtliche Begründung derselben zum Mindesten zweifelhaft, besonders soweit die Steuerfreiheit auf den für die neuen Landestheile im Jahre 1867 erlassenen Rabinetsordres beruhe. Die Steuerfreiheit müsse daher nicht allein in dem hier vorliegenden Gesetze und mit dem Inkrafttreten desselben beseitigt werden, sondern auch die Entschädigungsfrage müsse verneint werden. Unter keinen Umständen dürfe man in dem Gesetze eine Zwangslage bezüglich der Gewährung einer Entschädigung für die gelegenden Faktoren schaffen, da diese zur Zubilligung einer Entschädigung thatsächlich gar nicht berechtigt seien. Wenn mit den betreffenden Familien verhandelt würde, so würden dieselben jedenfalls eine Entschädigung auch gar nicht beanspruchen, event. müßten sie mit ihren Ansprüchen auf den Weg der Klage verweisen werden. Daß die Entschädigungsfrage finanziell nicht von wesentlicher Bedeutung sei, könne nicht in Betracht gezogen werden, da es lediglich auf die Rechtsfrage ankomme. Wenn die Staatsregierung in der Begründung zu dem Gesetzentwurf unbedingt für sich das Recht in Anspruch genommen habe, das hier in Rede stehende Recht aufzuheben, so hätte sie auch die hieraus sich ergebende Konsequenz ziehen müssen. Uebrigens sei bereits in anderen, analogen Fällen einzelnen Personen eine denselben bewilligte Steuerfreiheit — z. B. im Jahre 1867 den Kieler Professoren die ihnen bei ihrer Anstellung von der dänischen Regierung zugesicherte Steuerfreiheit — ohne Entschädigung durch die preussische Staatsregierung entzogen worden.

Diese Ausführungen blieben ohne Erfolg. Die Mehrheit der Kommission ging noch über die Regierungsvorlage, welche die Steuerfreiheit zwar gegen Entschädigung, jedenfalls aber, falls eine solche nicht vereinbart werde, im Jahre 1894 aufheben wollte, hinaus und nahm mit 15 gegen 12 Stimmen folgenden Antrag an:

„Die Häupter und Mitglieder der Familien vormals unmittelbarer Reichstände, welchen das Recht der Befreiung von ordentlichen Personallsteuern zusteht, werden zu der Einkommensteuer von dem Zeitpunkte ab herangezogen, in welchem durch

besonderes Gesetz die Entschädigung für die aufzuhebende Befreiung von der Einkommensteuer geregelt sein wird.

— Das Essener Kohlenblatt (Rhein.-Westf. Ztg.), welches gegen den Minister v. Maybach einen grimmigen Haß hegt, begleitet die Nachricht, daß der Minister zurücktreten werde, mit einem lateinischen Sprüchlein, welches im Deutschen sich mit den Worten wiedergeben läßt: Gott gebe es!

— Aus Anlaß des gestern gemeldeten Beschlusses der Wahlprüfungskommission hat Abg. Witte sein Mandat bereits niedergelegt. Witte war bei der Stichwahl in Sonneberg in Meiningen gegen den sozialdemokratischen Kandidaten mit nur 5 Stimmen über die absolute Mehrheit gewählt worden. Eine Prüfung der für ungültig erklärten Stimmzettel ergab, daß thatsächlich eine solche Mehrheit nicht vorhanden war. Im Wahlkreise Sonneberg wird sich nunmehr voraussichtlich ein sehr heftiger Wahlkampf mit der Sozialdemokratie entspinnen. Im Februar wurden im ersten Wahlgang abgegeben 6512 freistimmige, 7215 sozialdemokratische Stimmen und 3848 Kartellstimmen. Bei der Stichwahl wurden alsdann gezählt für Witte 8508 und für den Sozialdemokraten 8496 Stimmen.

— Aus Grottkau in Schlesien wird folgende Verfügung des Landraths Freiherrn von Richthofen mitgeteilt:

Der Herr Landrath, daß in letzter Zeit seitens der mir unterstellten Behörden, insbesondere seitens der Guts- und Gemeindevorstände die im Kreisblatt erlassenen Anordnungen häufig in unvollkommener Weise befolgt worden sind, läßt darauf schließen, daß die Anordnungen im Kreisblatt nicht aufmerksam gelesen werden. Insbesondere sind die zur Durchführung des Alters- und Invaliditätsgesetzes ergangenen Verfügungen nicht immer pünktlich befolgt worden. Abgesehen von der hierdurch bewirkten Geschäftsverzögerung, entstehen für die beteiligten Behörden nicht unwesentliche Mehrarbeiten und Mehrkosten. Indem ich deshalb den genannten Behörden wiederholt ein genaues Studium des Kreisblattes zur Pflicht mache, bemerke ich, daß ich mich eventuell genötigt sehen werde, in Zukunft ohne Weiteres mit den mir zu Gebote stehenden Zwangsmitteln vorzugehen.

Der Herr Landrath will also die Guts- und Gemeindevorstände wegen Unfleißes im Studium des Kreisblattes mit Geld oder Haft bestrafen! Worauf mag sich wohl eine solche Befugniß stützen?

— Hinsichtlich des Einfuhrverbots amerikanischer Fettwaaren verdient die Thatsache Beachtung, daß dieselben westfälischen und hannoverschen Fleischwaarenfabrikanten, welche seiner Zeit in erster Reihe in einer Petition an den Reichskanzler für das Einfuhrverbot sich begeisterten, heute, durch die Erfahrung gewizigt, mit Entschiedenheit für die Aufhebung desselben eintreten. Die Herren haben eingesehen, daß eine unbedingte Durchführung des Einfuhrverbots doch nicht möglich ist. Haben sie nun in der Einkaufszeit im Herbst für das erforderliche Fleischmaterial die hohen inländischen Preise bezahlt und gelingt es dann einem Konkurrenten, unbehindert einen Transport billiger amerikanischer Waare zu beziehen (der Preisunterschied beim Speck beträgt z. B. 20 Pf. pro Pfund), so wirft dieser seinen Bezug in irgend ein bisheriges Absatzgebiet der inländischen Fleischindustrie und macht dieser so den Wettbewerb unmöglich. Für den Schmuggler amerikanischer Waare bleibt immer noch ein ansehnlicher Profit übrig, und die inländische Industrie muß nothgedrungen, will sie nicht ihre Vorräthe verderben lassen, mit Schaden verkaufen. Petitionen an die Regierung, an der holländischen Grenze eine wirksamere Kontrolle zu üben, sind in der Hauptsache ohne Erfolg geblieben, da sich die Zollbehörde außer Stande sieht, holländischen und amerikanischen Speck zu unterscheiden, und so sind die heimischen Fleischwaarenfabrikanten zu der Erkenntniß gekommen, wie sehr sie in ihr eigenes Fleisch geschnitten haben, als sie um den Ausschluß des amerikanischen Schweinefleisches petitionirten.

Kleines Feuilleton.

† Aus Robert Kochs Jugendzeit theilt der Berggrath Biewend in Klausthal, ein naher Verwandter Kochs, der mit ihm erzogen wurde, interessante Dinge in Kochs „Deutsche Revue“ mit. Kochs Vater hatte als Bergmann von der Pike auf gedient. Er war Obergubenfeger, als ihm Robert als dritter Sohn geboren wurde. Die Kochsche Familie verfügte über einen sehr reichen Kindersegen. Die junge Schaar wuchs bis auf elf Söhne und zwei Töchter an, von denen zwei Söhne früh wieder starben. Neun von Kochs Geschwistern sind noch heute am Leben. Um die Erziehung seiner Kinder, welche er herzlich liebte, vermochte Robert Kochs Vater sich nur wenig zu kümmern, da er den größten Theil des Tages seinen Geschäften zu widmen hatte. Seine freie Zeit verbrachte er jedoch sehr gern im Kreise seiner Familie, welche sich entweder Abends um ihn scharte, um seinen mit Enthusiasmus vorgetragenen Reisebeschreibungen zu lauschen, oder welche er — allein mit mächtigen, gemessenen Schritten vorauswandernd — in die herrlichen, bewaldeten Berge und Thäler der Umgegend führte, um dort bei einem Glase Wein oder einer Tasse im Freien bereiteten Kaffees sich der Natur zu erfreuen. Er war ganz wie sein Sohn Robert ein leidenschaftlicher Naturfreund, aber auch hier zeigte sich der fundamentale Unterschied zwischen Vater und Sohn. Jener liebte die Natur nur im Großen und Ganzen, eine Fernsicht, ein Wasserfall, eine seltene Beleuchtung konnte ihn enthusiastisch stimmen, besonders in heiterer Gesellschaft und bei einem Glase Wein; der Sohn Robert verstand zwar auch diese Genüsse zu schätzen, aber er betrachtete schon von früher Jugend auf die Natur mit dem Auge des Forschers. Keine Pflanze, kein seltener Käfer oder Schmetterling, kein Mineral, nichts entging seinem suchenden Auge. Glücklicherweise war er dabei, wenn er Jemanden fand, dem er seinen Fund zeigen, ihn mit dem Freunde zergliedern und in interessanter und lebhafter Weise zu erklären vermochte. Stets begleitete ihn auf solchen Wanderungen ein Leinwandkoffer. Auch das Käseglas, mit Spiritus gefüllt, die Raupenschachtel, Insektennadeln und die Botanischerbüchse pflegten nicht zu fehlen. Viele Anregung fand Robert Koch bei seinem Oheim, dem 1888 in Hamburg verstorbenen Dr. phil. Biewend, welcher, häufig in Klausthal zum Besuche weilend, an diesen Spaziergängen sich zu theilnehmen pflegte. Die Kinder des genannten Oheims bildeten dann Robert Kochs aufmerksame Zuhörer, während seine eigenen Geschwister seine naturwissenschaftlichen Neigungen weniger theilten.

Der Mutter lag die einheitliche Erziehung der Kinder neben der Führung des umfangreichen Haushalts ob. Sie war eine kleine, zartgebaute, liebevolle, kluge und edle Frau von hervorragender Geistesbildung, strengem Pflichtgefühl und unglaublicher Aufopferungsfähigkeit. Sie widmete der Erziehung ihrer Kinder

— Ueber die Arbeitslosigkeit in Berlin sucht der sozialdemokratische „Vorwärts“ jeder ernsthaften sachlichen Erörterung auszuweichen. Auf eine an die Redaktion des genannten Blattes von freisinniger Seite gerichtete Frage, wie denn die Sozialdemokraten der Arbeitslosigkeit abhelfen wollen, antwortet der „Vorwärts“, man verlange „einstweilen einen kurzen gesetzlichen Normalarbeitstag“ und „etwas gesunden Kommunalsozialismus, als gründliches Heilmittel aber die Verstaatlichung der Produktion“. — Da können die Herren lange warten. Ein „kurzer gesetzlicher Normalarbeitstag“ würde entweder zu einer Lohnverminderung für alle jetzt beschäftigten Arbeiter führen oder zu einer Vermehrung der Arbeitslosigkeit, denn eine Reihe von Arbeitgebern würde bei einer Verkürzung der Arbeitszeit unter Fortzahlung des gegenwärtigen Lohnes es offenbar vorziehen, die Produktion überhaupt aufzugeben oder zu vermindern.

— Der „Voss. Ztg.“ wird geschrieben: „Die ersten Schritte zur Hebung der äußeren Stellung des höheren Lehrstandes sind bereits geschehen. In voriger Woche wurde den wissenschaftlichen Hilfslehrern an den königlichen Gymnasien mitgeteilt, daß die Vergütung ihrer Lehrstunden mit 1,50 M. nur für die wirklich gegebenen Stunden erfolgen soll und daß die Ferien nicht mehr wie bisher mitbezahlt würden. An den städtischen höheren Anstalten ist man humaner, dort werden 2 Mark für die Stunde und auch während der Ferien bezahlt. Die Hilfslehrer an den Staatsanstalten haben also während der Ferien nicht nur das Recht frische Luft zu schöpfen, sondern auch davon zu leben, sie gehören also jetzt wirklich zur Zahl der Hungerkandidaten.“

— In Oberschlesien wurden, wie man der „Nat. Ztg.“ berichtet, von den Kohlenzechen in der zweiten Hälfte des Jahres 1900 65 262 Waggons zur Beladung, gestellt wurden nur 46 220 Waggons. In der Parallelzeit des Vorjahres wurden 58 665 Waggons gestellt, also 12 445 mehr.

— Eine Broschüre über die vierjährige Debatte über den Antrag Richter (Getreidezölle u. s. w.) im Reichstage wollen die Konservativen herausgeben. Auf wen glauben die Herren damit Eindruck machen zu können?

Hamburg, 5. Febr. Graf Waldersee ist um 1 1/4 Uhr in Altona eingetroffen. Er wurde militärisch empfangen und stieg im Hotel „Königlicher Hof“ ab. Heute Nachmittag 4 Uhr fand auf dem großen Exerzierplatz die Besichtigung der Garnisonen von Hamburg, Altona und Wandsbeck durch den Grafen Waldersee statt.

Chemnitz, 5. Febr. In elf Fabriken in Thalheim legten die Wirkarbeiter die Arbeit nieder. Der Grund ist Lohnreduktion.

Rußland und Polen.

* **Petersburg, 4. Febr.** Den Redaktionen wurde dieser Tage wieder einmal durch ein Rundschreiben der Oberpressverwaltung das alte Verbot in Erinnerung gebracht, über den Kaiser, die Kaiserin oder überhaupt ein Glied der kaiserlichen Familie auch nicht ein Wort zu drucken, es sei denn, daß dasselbe vorher im amtlichen „Praw. Wstnik“ gestanden habe. Man will hier diese Erneuerung der alten Vorschrift mit der Erkrankung des zweiten Sohnes des Kaisers, des jungen Großfürsten Georg, in Verbindung bringen, die bisher durch den offiziellen Telegraphen nur als ein leichtes Fieber bezeichnet wurde. In Wirklichkeit ist man feinetwegen in rechter Sorge und sieht gespannt dem Ergebnis der Untersuchung des Kranken durch den Professor Alischewski entgegen, der den Kranken in Athen erwartet. Es ist bekannt, daß die beiden Brüder, der Thronfolger und der Großfürst Georg, sehr aneinander hängen, und es hieß anfänglich, der Thronfolger habe den kranken Bruder persönlich nach Athen zurückgeleiten wollen. Genauere Einzelheiten über den Unfall selbst sind noch nicht in die Oeffentlichkeit gedrungen; man weiß nur, daß der junge Kaiserjohn bei einem dienstlichen Manöver aus der Tafelage

des Schiffes Rasmat Asoma auf das Deck niederstürzte und sich dabei eine Rückenverletzung zuzog. — Es ruft Befremden hervor, daß die große russische Eisenbahn-Gesellschaft die bisher nach Oesterreich gewährten Fahrfreikarten bis zur Grenze für in die Heimath zurückkehrende arme Oesterreicher plötzlich entzogen hat. Auch den mittellosen Reichsdeutschen wird dieselbe Vergünstigung gewährt. Es verlautet nun, auch diesen würden in den nächsten Tagen die bisherigen Freikarten entzogen werden.

* Mit der Bauernbefreiung im Jahre 1864 war auch eine Landvertheilung erfolgt. Jede Bauerngemeinde erhielt Acker und Wiesen, die die an die einzelnen Familienvorstände je nach der Anzahl der Familienmitglieder vertheilt. Alljährlich sollten die Gemeinden eine bestimmte Summe zur Abtragung der ihnen durch die überwiesenen Ländereien erwachsenen Schuld an die Reichskasse abführen. Bald geriet es jedoch die Dörfer in Rückstand mit der Abschlagszahlung, die Familien machten Schulden, und nur das Verbot des Ackerverkaufs hinderte den Uebergang der Ländereien in andere Hände. Da aber das durch das Befreiungsgesetz ausgesprochene Verbot mit 1894, also dreißig Jahre nach der Befreiung, zu Ende geht, soll in der nächsten Sitzung des russischen Reichsraths ein neuer Gesetzentwurf erwogen werden, welcher bezweckt, die Veräußerung von den Bauern auf Grund des Emanzipationsgesetzes zugewiesenen Ländereien zu verhindern. Dieser ursprünglich im Ministerium des Innern ausgearbeitete Entwurf ist jüngst von der volkswirtschaftlichen Abtheilung des Reichsraths abgeändert worden.

Italien.

* Ueber das Verhältniß Italiens zum Dreihunde sprach sich ein Crispi nahestehender Parlamentarier dem Berichterstatter des „Herold“ gegenüber dahin aus, Italien müsse sich entweder den Reismächten oder Frankreich anschließen. Ginge es mit Frankreich, so würden alle die Institutionen unterwühlt werden, welche die Vorbedingung zur Einheit des Vaterlandes seien. Dieses werde daher nicht geschehen, auch der Nachfolger Crispis werde vielmehr treu und unerschütterlich am Dreihunde festhalten. Der Kernpunkt der Krisis liege aber in der Schwierigkeit, einen Minister des Aeußern zu finden, der nicht Berufsdiplomat sei und doch eine genügende Autorität besitze, um die Staatsinteressen mit dem nothwendigen Nachdruck vertreten zu können. Die Lösung der Krisis ist noch um keinen Schritt weiter gebiehn. Der „Stalie“ zufolge erhält sich in parlamentarischen Kreisen die Annahme von der Bildung eines Ministeriums Rudini-Saracco.

Frankreich.

* Zu wiederholten Malen hat die französische Fachpresse auf die ungünstige Lage der französischen Reiterei hingewiesen. Das Gesetz vom 25. Juli 1887, welches die Errichtung von 13 neuen Reiter-Regimentern anordnet, das Wehrgefeß von 1889, das die dreijährige Dienstzeit einführt, und die Finanzgesetze, welche alljährlich aus Ersparnißrückichten Änderungen des Gefeches von 1875 über die Zusammensetzung der Kadres und über die Friedensstärke des Heeres zur Folge haben, tragen die Schuld an diesen Zuständen. Reiter-Regimenter wird es im Jahre 1891 nur 84 geben, und zwar 12 Regimentern Kürassiere, 29 Dragoner, 21 Jäger zu Pferde, 12 Husaren, 6 afrikanischer Jäger und 4 Spahis. Das Gesetz von 1887 wollte die Zahl von 91 erreichen gegenüber den 93 deutschen Regimentern. Kurz nachher wurden das 27. und 28. Dragoner-Regiment sowie das 5. und 6. Regiment afrikanischer Jäger errichtet; später folgten die 21. Jäger zu Pferde und die 29. Dragoner, jedoch noch 7 neue Regimentern zu bilden bleiben. Die Frage, ob die geringere Anzahl an Regimentern gegenüber den deutschen durch eine größere Friedensstärke ausgeglichen wird, beantwortet L'Avenir Militaire für 1890 mit einem sichern Nein, und für die Lage im Jahre 1891 giebt der Heereshaushalt nur an, daß der Stand an Offizieren außerordentlich vermindert wird, und außerdem eine große Anzahl Offiziere von den Regimentern abkommandirt sein werden. Man zählt allerdings nicht weniger als 380 Kavallerie-Offiziere im Kriegsministerium

alle Sorgfalt, deren sie fähig war, und war mit Verständniß bemüht, den Charaktereigenschaften derselben Rechnung zu tragen, aber sie litt schwerer als der Vater unter der Noth und beständigen Sorge um die Ernährung und das Fortkommen der Kinder. Für diese nahm sie gern jede Entbehrung auf sich und scheute weder Mühe und Arbeit. Im Jahre 1854 gelang es Kochs Vater, ein eigenes Grundstück in Klausthal zu erwerben, von dessen Garten aus man eine prächtige Aussicht über die immer grünen Wiesen, die tiefblauen Teiche, die schwarzgrünen Fichtenwälder, über Berge und Thäler bis zum Vater Brocken hin, welcher den Blick nach Osten hin begrenzt, genießt.

In dem herrlichen Garten, so erzählt Biewend, tummeln wir uns früh und spät. Die wildesten Spiele wurden gespielt, kein Baum war uns zu hoch, kein Zaun zu schwer zu übersteigen. Gefahren kannten wir nicht, sie reizten uns nur. Natürlich ging es da ohne Verletzungen nicht ab. Auch Robert Koch hatte das Unglück, einmal den Arm zu brechen, welcher ihm jedoch von dem tüchtigen Bergchirurgen tadellos wieder angeheilt wurde. Die Sorge der Eltern um die Ernährung und Kleidung der zahlreichen Kinderschar drückte uns nicht. Wir empfanden keinen Mangel und nahmen daher die Klagen der Eltern, soweit wir davon hörten, nicht allzu tragisch. Des Morgens erhielten wir ein Stück Schwarzbrot ohne Butter und eine Tasse vorzüglicher Milch. Zum Frühstück und Nachmittags gab es Schwarzbutterbrot oder trockenes Brot mit Pfeffeln, Mittags gab es nur zwei- bis dreimal wöchentlich Fleisch, dessen Mangel an den übrigen Tagen durch Hülsenfrüchte oder Milchsuppen, Buchweizen-, Roggen- oder Weizenbrei ersetzt wurde. Abends ward Butterbrot mit Käse, oder Brot mit süßer Milch, häufig auch abgemalt die Milch mit Brot gegeben. Weißbrot gab es nur am Sonntag Morgen. Zucker, Kaffee und Thee kannten wir nur dem Namen nach. Ebenso einfach wie die Ernährung war die Kleidung. Unterzeug, Ueberzieher, Schirme und Gummischuhe waren streng verpönt. Im Sommer bis weit in den heißen Gebirgswinter hinein trugen wir kurze, blaue, leinene Jacken und leinene Hosen. Letztere wurden im Winter durch graubraune Manchesterhosen ersetzt. Da die Kleidung sich stets von den Aelteren auf die Jüngeren vererbte, so sah sie manchmal recht wunderbar, während der eine mit zu kurzen Ärmeln und Hosen lief, umschlotterten den anderen, die eben erst vom älteren Bruder erhaltenen Sachen, in welche er noch hineinwachsen sollte.

Mit der Freiheit im Hause stand der fast völlige Mangel an Schulzucht in dem von Robert Koch besuchten Klausthaler Gymnasium im Einklang. Ein Schulkamerad von ihm hat vor kurzem in der „Tägl. Rundschau“ die wunderbaren Verhältnisse, welche dort herrschten, geschildert, und wenn die Verehrer des humanistischen Unterrichts sich rühmen, daß solche Leute, wie Koch, die Grundlage ihrer Erfolge dem Gymnasium verdanken, so kann man

in diesem Falle wenigstens erwidern, daß Koch nicht in Folge, sondern trotz des genossenen Gymnasialunterrichts ein so hervorragender Mann geworden ist. Ich will damit nicht sagen, daß Koch eines jener Genies gewesen sei, denen alles Wissen fast von selbst zufällt. Was Robert Koch erreichte, ist ihm nicht leicht geworden; aber er besaß einen scharfen Verstand, eine eiserne Willenskraft, welche, auf ein bestimmtes Ziel gerichtet, nie erlahmte, und eine Bescheidenheit, welche ihn mit Mißtrauen gegen seine eigenen Leistungen erfüllte und ihn dadurch stets von neuem zu weiterer Thätigkeit anspornte. Die letzterwähnte Eigenschaft hat wesentlich zu seinen Erfolgen mit beigetragen.

* **Der Kindersegen der Hohenzollern** ist meistens ein reicher gewesen. Aber der Fall, daß einem Regenten dieses Hauses sechs Söhne in geschlossener Aufeinanderfolge geboren wurden, ist erst mit der Geburt des jüngsten Sohnes des deutschen Kaisers eingetreten. Am nächsten ist demselben Friedrich der Alte, Markgraf zu Ansbach, gekommen, dem in einer 33jährigen Ehe 17 Kinder geschenkt wurden, von welchen die letzten 5 sämtlich Söhne waren. Koch reicher mit Kindern begnadet war Albrecht Achilles, dem 21 geboren wurden, von denen allerdings 9 jung starben. Die beiden Joachim waren ebenfalls reich begnadet. Johann Georg wurden 17 Kinder, 12 Töchter und 5 Söhne beschenkt. Der Große Kurfürst erhielt in der ersten Ehe mit Louise Henriette von Oranien 5 Söhne und 1 Tochter und in seiner zweiten Ehe mit Dorothea von Holstein-Glücksburg 4 Söhne und 3 Töchter, zusammen 14 Kinder. Unter den Königen hat sich die Kinderzahl etwas gemindert. Biewohl König Friedrich I. dreimal vermählt war, erhielt er in erster Ehe nur 1 Tochter und in zweiter Ehe nur 2 Söhne. Sein Nachfolger Friedrich Wilhelm I. erfreute sich in seiner Ehe mit Sophie Dorothee der Zahl von 14 Kindern, und zwar von 7 Söhnen und 7 Töchtern. Friedrich II. und Friedrich Wilhelm IV. waren die einzigen Regenten, welchen Kinder nicht beschieden wurden. Friedrich Wilhelm II. hatte nur 1 Sohn und 1 Tochter. Sein Sohn, Friedrich Wilhelm III., wurde von der Königin Louise mit 9 Kindern, 5 Söhnen und 4 Töchtern, beschenkt.

* **Meissoniers Bilder** erzielen im Verlaufe Secretan folgende Preise: „Die Kürassiere“, 1 m 23 hoch und 1 m 98 breit (1878), 190 000 Fr., „Der Wein des Pfarrers“, 11 1/2 m breit und 15 cm hoch (1860), 90 000 Fr., „Waler und Kunstfreund“, 23 cm hoch, 10 cm breit (1859), 63 100 Fr., „Junger Mann, einen Brief schreibend“, 23 cm hoch, 17 cm breit (1882), 65 000 Fr., „Ballspieler in Versailles“, 14 cm hoch, 19 1/2 cm breit (1847), 71 000 Fr., „Ballspieler in Antibes“, 12 cm hoch, 17 1/2 cm breit (1869), 60 000 Fr., „Lesender in rothem Gewand“, 19 1/2 cm hoch, 15 cm breit (1854), 60 000 Fr., „Der Abschiedstrunk im Steigbügel“, 23 cm hoch, 12 cm breit, 90 000 Fr.

im Remontierungsdienst, auf den Militärschulen und bei der Generalität als Adjutanten und Ordonnanz-Offiziere. Wenn man zu dieser Zahl die abichtlich offen gehaltenen Stellen sowie die lange unbefestigten hinzurechnet, so ergibt dies einen Ausfall von 600 Offizieren aller Grade für den praktischen Dienst. Nach den Angaben des genannten Blattes waren die Regimenter im vergangenen Jahre so schwach an Offizieren — und in diesem Jahre wird es nicht viel anders sein —, daß in den Depots die 5. Schwadron nur der Rittmeister als einziger Offizier besitzt. Zu den bisher offen zu haltenden Stellen treten für 1891 auf Anregung der Budgetkommission noch 22 Majors oder Rittmeister hinzu, außerdem ein Major und 5 Unterleutenants in jedem der vier alten Regimenter afrikanischer Reiter und endlich 14 Rofärzte. Es sollen ferner vier Kompanien Remonte-Reiter aufgelöst werden, um Befähigte für die noch fehlenden Regimenter zu erhalten. Remontepferde werden im Jahre 1891 nur 950 mehr angekauft werden; trotzdem fehlen noch 2650 Pferde. Die Regimenter müssen daher diese Anzahl an Pferden unter den alten zurückbehalten, wodurch zwar die Zahl der Pferde in Reich und Glied vermehrt, ihr Werth und ihre Brauchbarkeit aber nicht erhöht wird.

Parlamentarische Nachrichten.

L. C. Die zweite Beratung des Arbeiterschutzgesetzes wird gegen Ende der nächsten Woche beginnen. Die Beratung der Zuckersteuervorlage wird erst nach Erledigung dieser Vorlage folgen.

L. C. Im Abgeordnetenhaus soll die zweite Beratung des Einkommensteuergesetzes in der nächsten Woche auf die Tagesordnung kommen.

Lokales.

Posen, den 6. Februar.

* [Wasserstand der Warthe.] Telegramm aus Poggelice vom 6. Februar, gestern 1,49 Meter, heute 1,64 Meter. Telegramm aus Schrimm vom 6. Februar, gestern 1,65 Meter, heute 1,78 Meter.

* Die Wahl eines Ersten Bürgermeisters für Posen steht auf der Tagesordnung der nächsten, am 11. Februar stattfindenden Stadtverordneten-Sitzung.

* **Schul-Chronik.** — **A. Regierungsbezirk Posen.** Evangelische Schulen. I. Angestellt: a) definitiv: die Lehrer Regis aus Bnin vom 1. Februar ab in Schrimm; — Haus aus Mielotowo vom 1. April ab in Patowto; — Neumann in Chraplewo; — Boehle in Stobnica-Hlb.; — Müller in Benitz; — Schmidt in Schildberg; — Heisel in Sierakowo; — Mielke in Braunsdorf; — Dörner in Namisch; — Lehrerin Marianne Strichfeld in Posen; — b) unter Vorbehalt des Widerrufs der Kandidat der Theologie Ede aus Krotoschin vom 1. Februar ab in Lohwitz, Vertretungsweise. — Katholische Schulen. I. Angestellt: a) definitiv die Lehrer Slowinski aus Strykowo vom 16. Januar ab in Schrimm; — Glapinski aus Neuborf vom 1. Februar ab in Drobin, Kreis Bissa; — Solarek in Groß-Krotoschin; — Jafowski in Maciejewo; — Kornaszewski in Pogorzelle; — Tolmiz in Kottitz; — Niemada in Gisiwo; — Bogalewski in Rozdrzewo; — Dezor in Nitsche; — Bielezynski in Deutsch-Presse; — Wierwagen in Niemiez; — Kurpijs in Chorzemin; — Bofittel in Mirstadt; — Babski in Niemiezowo; — b) unter Vorbehalt des Widerrufs der Kandidat der Theologie Ede aus Krotoschin vom 1. Februar ab in Lohwitz, Vertretungsweise. — Jesionek aus Szczepanowo in Brudzewo, Kreis Briesen, vom 1. März ab; — Lehrerin Michalek aus Breslau vom 1. Januar ab in Komornik, Kreis Posen-West. — Der Lehrer Polski in Kobylagora ist zum Hauptlehrer ernannt worden. — Jüdische Schulen. Angestellt: Definitiv die Lehrer Kuthner aus Lemförde, Provinz Hannover, vom 1. Februar ab in Gostyn; — Nadel in Ostrowo.

B. Regierungsbezirk Bromberg. Evangelische Schulen. I. Angestellt: a) einstweilig und widerruflich die Lehrerin Hinz aus Schneidemühl in Schneidemühl, Kreis Kolmar, zum 1. Februar; — die Lehrer Kienke aus Buchlau in Bachasberg, Kreis Kolmar, zum 1. März; — Selge aus Braunsdorf in Weimar, Kreis Gnesen, zum 1. März; — b) endgültig die Lehrer Niemlawski aus Moritzfelde in Hohenfelde, Kreis Bromberg, zum 1. Februar; — Mehring aus Goldmark in Maragonin, Kreis Kolmar, zum 1. April.

* Zum Rektor der städtischen Knaben-Mittelschule ist Herr Realgymnasiallehrer Dr. Schoeppe aus Leipzig gewählt worden.

* **Öffentlicher Vortrag.** In der Reihe der diesen Winter von dem hiesigen Bezirks-Verein der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung veranstalteten öffentlichen Vorträge findet der vierte am nächsten Sonntag, den 8. Februar, Nachmittags 5 Uhr, in Lamber's Saal statt; Herr Lehrer Driesner hier wird über „Sprachjüden“ vortragen. Die beiden letzten Vorträge (am 15. und 22. d. Mts.) werden demnächst nach zwei weitere höchst interessante Vorträge bringen; über das Geistesleben der Thiere wird Herr Dr. Späth aus Berlin sprechen, Herr Dr. med. Caro von hier hat einen Vortrag über Schlaf und Traum zugesagt. Angefichts der großen Schwierigkeiten, die wir hören, diesmal die Gewinnung der Redner gemacht hat, wird der beste Dank, den das Publikum den Veranstalter der Vorträge abstatten kann, eine recht rege Beteiligung an den noch bevorstehenden Vorträgen sein. — Wir machen übrigens darauf aufmerksam, daß unbeaufsichtigte Kinder der Zutritt nicht gestattet wird.

* **Polntechnische Gesellschaft.** Ueber eine größere Anzahl geistlicher Mittheilungen von zum Theil erheblichen Interesse wurden in den letzten Sitzungen die folgenden größeren, je einen Abend ausfüllenden Vorträge gehalten: Herr Dr. Mantewicz sprach über das rauchlose Pulver und seine Geschichte. — Herr Oberingenieur Benemann erklärte das Mannesmannsche Röhrenwalzverfahren und legte interessante Proben und Photographien von Erzeugnissen desselben vor. Ueber den wesentlichen Inhalt dieses lehrreichen, schon im Naturwissenschaftlichen Verein gehaltenen Vortrages ist in unserer Zeitung bereits berichtet worden. Ferner sprach Herr Mittelschullehrer Ruyke in Folge einer Diskussion über die Darstellung und Anwendung des Phosphors. Dabei wurde in wohlgeordneten Experimenten der Phosphor in seinen beiden Zuständen als amorph und kristallinischer vorgeführt, und die unterschiedlichen Eigenschaften beider Arten experimentell nachgewiesen; der selbstzündliche Phosphorwasserstoff dargestellt; auch die leichte Entzündlichkeit des Phosphors im fein vertheilten Zustande gezeigt. Bei der Anwendung in der Fabrikation schwedischer Zündhölzer erhält das Hölzchen amorphes Phosphor, die Hölzchen bildet Schwefelammon und Chlorkalk. Bei der Düngungsfabrikation wird das in Florida und Westindien in Lagern vorkommende Phosphat durch Schwefeln aufgeschlossen, d. h. für die Pflanzen aufnehmbar gemacht. Es wurde auch noch bemerkt, daß letzteres Verfahren in der hiesigen Milchischen Fabrik geübt wird.

* **Zum Kapitel der Berufswahl.** Wie in jedem Jahre vor Ostern, so tauchen auch jetzt wieder in verschiedenen Zeitungen Warnungen auf, welche den Zweck haben, die Eltern der Knaben,

die zu Ostern die Schule verlassen, gerade vom Eintritt in den einen oder anderen Beruf abzuhalten. Da fast alle Erwerbszweige, höhere wie niedere, ähnliche Mahnungen erlassen, so haben dieselben bald jeden Werth verloren. Eine größere Bedeutung kann man diesen Aufrufen im allgemeinen überhaupt nicht beimessen; denn es bleibt gegenwärtig nur wenige Berufe, von denen sich sagen ließe, daß sie noch viel Raum für Neueintretende böten; sie sind mehr oder weniger sämtlich überfüllt. Sollte der ins Leben tretende Jüngling oder dessen Vater auf alle diese Warnungen hören, so würde ersterer fast von jedem Fache ausgeschlossen sein. Aber ein Gutes mögen alle diese Warnungen haben. Viele Eltern nämlich entscheiden über die Zukunft ihres Kindes nach dem Maßstabe der Chancen, welche der betreffende Beruf nach seiner geschäftlichen Lage bietet. Das ist grundfalsch! Mögen z. B. die kaufmännischen Arbeitskräfte noch so hoch im Werthe stehen, der junge Kaufmann wird doch keinen Erfolg haben, sofern ihm die Begabung für sein Fach mangelt. Daher haben die erwähnten Warnungen wenigstens den Nutzen, die Väter davon zu überzeugen, daß der Beruf allein dem Menschen noch keine genügende Gewähr für die Zukunft bietet. Die Eltern sollten daher vor allen Dingen ihre Söhne, bevor sie dieselben einem Erwerbszweige zuführen, auf ihre Fähigkeiten und Neigungen hin prüfen. Wer Liebe und Begabung für ein bestimmtes Fach hat, wird in ihm auch fortkommen. Die Eltern aber, die nach irgendwelchen eigenen Neigungen, sei es Eitelkeit oder sonst ein falscher Beweggrund, die Zukunft ihrer Söhne bestimmen, machen sich einer großen Pflichtwidrigkeit schuldig.

* **Bezüglich der Ferien bei den höheren Lehranstalten** der Provinz Posen ist für das laufende Jahr Folgendes bestimmt: Zu Ostern findet der Schluß der Schulen am 24. März, der Schulanfang am 8. April statt; zu Pfingsten der Schluß am 15. Mai, der Schulanfang am 21. Mai; die Sommerferien beginnen am 3. Juli Nachmittags 4 Uhr und dauern bis einschließend den 4. August; zu Michaelis erfolgt der Schluß am 26. September, der Wiederbeginn des Unterrichts am 13. Oktober; die Weihnachtsferien dauern vom 22. Dezember bis 7. Januar.

* **Der Nachweis der Taufe vor der Trauung.** Mit dem 1. Oktober vorigen Jahres sind sechzehn Jahre verfloßen, seit der Taufzwang in Preußen durch das Personenstands-gesetz vom 1. März 1874 aufgehoben ist. Nach dem Reichsgesetz vom 6. Februar 1875 tritt die Ehemündigkeit des männlichen Geschlechts mit dem vollendeten zwanzigsten Lebensjahre, die des weiblichen Geschlechts mit dem vollendeten sechzehnten Lebensjahre ein; Dispensation ist zulässig. Es werden sich deshalb von nun an die Fälle mehr, in denen es zweifelhaft sein kann, ob Personen, welche getraut sein wollen, getauft sind. Der um die Trauung angegangene Geistliche wird sich also hierüber in geeigneter Weise zu vergewissern, nützlichfalls die Vorlegung eines Taufzeugnisses zu verlangen haben. Unnötige Erwähnung der Trauung ist auch in dieser Hinsicht thöricht zu vermeiden. Ein Nachweis der Konfirmation bedarf es nicht, da diese nach der Trauungsordnung keine Voraussetzung der Trauung bildet. Der evangelische Oberkirchenrath hat daher die königlichen Konsistorien beauftragt, die Geistlichen hierauf hinzuweisen, auch die unentgeltliche Ausstellung solcher Taufzeugnisse anzuordnen, welche der um die Trauung ersuchte Geistliche für notwendig erachtet, und welche aus diesem Grunde unter Angabe des Zwecks erbeten werden.

* **Landesverein preussischer Volksschullehrer.** Der geschäftsführende Ausschuss des Landesvereins preussischer Volksschullehrer hat an den Reichskanzler, den Unterrichts- und den Kriegsminister je eine gleichlautende Petition gerichtet, den Seminarabiturienten die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligendienst zu ertheilen.

* **Die polnische Volksversammlung** fand vor Kurzem in Ostrowo (Westfalen) für die dortigen zahlreichen polnischen Berg- und Hüttenarbeiter statt. Auf der Tagesordnung derselben standen: 1. die Sozialistenangelegenheiten, 2. die Rechte des Leutenordens und verwandter Kongregationen, 3. die Sozialisten-Angelegenheiten, soweit sie die Polen betrifft, 4. die Aufklärung durch die Zeitungen und die Ausschließung des Tanzens aus den polnischen Vereinen, 5. die Abwendung einer Petition an einen der polnischen Abgeordneten um Einführung von polnischen Geistlichen für die polnischen Arbeiter in Westfalen, und die Nothwendigkeit, polnische Volksversammlungen zu veranstalten, 6. die Entwicklung der polnischen Vereine.

* **Zur Warnung für die Auswanderer nach Brasilien** bringt die in San Paulo daselbst erscheinende deutsche Zeitung „Germania“ Mittheilungen, aus denen hervorgeht, in welcher gewaltthätigen Weise mit den schutz- und rechtlosen Auswanderern, die vorwiegend aus Rußland und Polen stammen, umgegangen wird. Die ihnen von den Beamten gemachten Versprechungen, daß ihnen Arbeit oder Grundstücke zugewiesen werden würden, werden meistens nicht gehalten; und wer von ihnen sich weigert, nach den ihnen angewiesenen Orten sich zu begeben, wird von Soldaten mit Waffengewalt angetrieben oder in den sogenannten spanischen Block gepannt. Auch wird den Auswanderern verboten, sich ohne besondere Bewilligung von einem Orte zum anderen zu begeben.

* **Zum Morde des Knaben Arthur Berner.** Heute Nachmittag fand in dem Glacis vor dem Wildathor noch einmal die heftigste Aufnahme des Thatbestandes des damaligen Mordes statt. Da sich das Gerücht verbreitet hatte, daß der muthmaßliche Mörder des Knaben, der Arbeiter Johann Gottlieb Hoffmann, welcher wegen eines gleichen Verbrechens in Magdeburg vom Schwurgericht daselbst zum Tode verurtheilt wurde und der verdächtig ist, diesen Mord vorher hier verübt zu haben, an den Ort der That gebracht werden würde, hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, doch konnte deren Neugierde nicht befriedigt werden, da die Voruntersuchung noch im Gange ist und nur die Zeugen am Thortore vernommen wurden.

— **n. Verwitterung.** Nach dem heftigen Regen am Dienstag Nachmittag und während der Nacht zu Mittwoch hellte sich der Himmel vorgestern auf und es trat bei nordwestlicher Aufströmung zu Donnerstag leichter Frost ein, das Thermometer zeigte Mittw. — 2 Grad Celsius, gestern früh — 1 Grad Celsius. Der Himmel war bewölkt und streute Gropeln hernieder, mit Schneeflocken untermischt. Auch in der vergangenen Nacht sank das Quecksilber etwas unter Null Grad herab, hob sich aber im Laufe des heutigen Tages wieder auf — 2 Grad. — Die Warthe ist unter dem Einfluß der starken Niederschläge zu Anfang dieser Woche und des gleichzeitig entschiedener auftretenden Thauwetters die letzten Tage etwas rascher gestiegen. Gestern Mittag markirte der Pegel an der Walltheibrücke 1,78 Meter, heute (Freitag) Mittag 1,92 Meter. Seit dem 24. Januar beträgt das Wasserniveau überhaupt 0,72 Meter.

* **Eine neue Verpackungsart für Eier** ist neuerdings in Danemark eingeführt worden und bewährt sich außerordentlich. Einige dortige Firmen haben nämlich damit begonnen, die Eier statt in Stroh in Kisten mit Holzwole zu verpacken. Englische Großhändler erklären, daß die Eier beim Verpacken in Kisten nicht nur ein klares und reineres Aussehen zeigen, sondern sich auch frischer halten als die in Stroh verpackten. Während die mit Stroh verpackten verheulen Kisten nach einige Tagen einen schlechten, dumpfigen Geruch verbreiten, bleiben die mit Holzwole verpackten vollkommen rein im Geruch.

— **a. Abfuhr des Straßenechts.** Zum Zwecke der Herbeiführung einer möglichst allgemeinen Sonntagsruhe, ist zwischen

der königlichen Polizeidirektion und dem hiesigen Magistrat eine Vereinbarung dahin getroffen worden, daß in Zukunft die Abfuhr von Straßenecht an Sonn- und Festtagen nicht mehr stattfinden soll. Die Polizei-Exekutivbeamten sind angewiesen worden, die Grundstücksbesitzer von dieser Neuierung in Kenntniß zu setzen. Straßenecht, welcher an Sonn- und Festtagen zusammengefaßt wird, darf nicht auf der Straße liegen bleiben, sondern es müssen in Zukunft die betreffenden Hausbesitzer für die Fortschaffung desselben Sorge tragen.

— **a. Die Glacisstraße** zwischen Ritter- und Berlinerthor ist nunmehr wieder soweit weglam gemacht worden, daß der gesamte Lastfuhrverkehr in gewohnter Weise durch das Ritterthor geleitet wird.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 6. Februar. [Telegraphischer Spezialbericht der „Posener Zeitung.“] (Reichstag.) Bei Fortsetzung der Beratung, betreffend die ostafrikanischen Kolonien präzisirte Abg. Windthorst die Stellung der Mehrzahl seiner Freunde dahin, daß dieselben mit Rücksicht auf das bisherige Engagement Deutschlands für die Weiterbewilligung der zur Fortführung der Kolonialpolitik nöthigen Summen eintreten würden, aber zugleich die mögliche Einschränkung der Kolonialpolitik wünschten und im Prinzip lediglich die Bekämpfung des Sklavenhandels im Auge hätten. Die Anfrage, ob die Bestimmung der Kongoakte auch für die Schutzgebiete geltend bleibe, bejahte Reichskanzler v. Caprivi. Abg. v. Cuny sprach unter persönlichen Angriffen auf den Abg. Richter in einer Weise, daß er sich zwei Ordnungsrufe seitens des Präsidenten zuzog. Die Regierung soll nach ihm die Interessen der Deutschen nicht immer ausdrücklich genug wahrgenommen, resp. dieselben England überlassen haben. Reichskanzler v. Caprivi erklärte den Vorwurf für durchaus unberechtigt, die Regierung habe, soweit nöthig, das Ihrige zum Schutz der deutschen Interessen gethan. Abg. Dr. Barth (freis.) betonte den Werth der englischen Freundschaft und erklärte die Ablehnung weiterer Bewilligungen für die Kolonialpolitik unter Hinweis auf die Werthlosigkeit Ostafrikas, dessen wirtschaftliche Chancen bereits erschöpft seien, für unerlässlich. Nach kurzen Ausführungen des freikonservativen Abg. v. Knechtel, der sein Vertrauen zu der Kolonialpolitik der Regierung und seine Anerkennung über das deutsch-englische Abkommen aussprach, während Abg. Graf Arnim eine ungünstige Kritik an demselben übte, wurde die Position Ostafrika angenommen, ebenso der Rest des Etats des Auswärtigen Amtes.

Morgen Branntweinsteuernovelle.

Berlin, 6. Febr. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Zeitung.“] Das Abgeordnetenhaus setzte die zweite Beratung des Wildschadengesetzes bei der Bestimmung der Ersatzpflicht des Waldbesizers an den Jagdpächter, wenn das Wild nicht den Standort auf dessen Jagdbezirk hat, sondern aus anderem Wildstand heraustratete fort. Hr. v. d. Neck wollte statt dessen nur die Ersatzpflicht des Jagdberechtigten von den Standortbezirken für Wildschaden auf Nachbargrundstücken bei nicht genügendem Abschuss. Konservative Redner erblickten in der Kommissionsfassung eine Schädigung der Waldbesitzer, während Zentrums- und nationalliberale Redner namentlich die Nothwendigkeit der Heranziehung des Fiskus betonten.

Schließlich wurden die Kommissionsanträge unter Ablehnung aller wesentlichen Abänderungsanträge, auch des freisinnigen Antrags auf freien Abschuss statt Eingatterung des Schwarzwildes angenommen.

Morgen Etat.

Bern, 6. Febr. Im Rueti (Canton Glarus) wurden gestern sechs Männer von einer Lavine verschüttet; drei blieben sofort todt, einer ist schwer verletzt; zwei sind noch nicht aufgefunden.

Rom, 6. Febr. König Humbert nahm die Demission Crispis an und beauftragte Rudini mit der Kabinettsbildung. Rudini konferirte heute Morgen mit dem König.

Bisabon, 6. Febr. Die Macht der Republikaner ist gänzlich gebrochen, ein weiterer revolutionärer Ausbruch ist nicht zu gewärtigen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **Erinnerungen an Schliemann** veröffentlicht Rudolf Birchow in der Nr. 4 des laufenden Jahrgangs der „Gartenlaube“. Man weiß, wie nahe Birchow dem heimgegangenen Forscher stand, insbesondere seit den gemeinsam vorgenommenen Ausgrabungen auf Hisarlik im Frühjahr des letzten vergangenen Jahres, und in der That ist Birchow in der Lage, vieles über Schliemann mitzutheilen, was außer ihm wohl wenigen bekannt geworden sein dürfte. Insbesondere erfahren wir Genaueres über den Ursprung und die Natur des Leidens, das Schliemann schließlich den Tod brachte, und so schmerzhaft bewegt die Welt bei der Trauerkunde aus Neapel war, so meint Birchow doch, man müsse es als einen Trost ansehen, daß ein schneller Tod den Mann vor dem schlimmeren Uebel einer langwierigen Ummantung des Geistes bewahrt hat.

* **Belhagen & Rasings Neue Monatshefte** schließen mit dem soeben erschienenen 6. Heft (Februarheft) den ersten Band des laufenden Jahrgangs ab. Mit Vergnügen begrüßen wir Ilse Frapan als neue Mitarbeiterin der Monatshefte. Ihre Novelle „Monika“ gehört zu dem ergreifendsten, was die Hamburger Dichterin geschaffen hat. Der Beilagenroman „Unfel Piper von Pipersberg“ von Tasma steht in seinem glücklichen Humor im wirkungsvollsten Gegensatz zu dem tiefsten Seelengemälde „Wenn man liebt“ von B. Schulze-Smidt. Der Kunstkritiker A. Rosenberger veröffentlicht einen reich illustrierten Artikel über Reinhold Vagab, den genialen Bildhauer, Professor William Marshall über den berühmten Mikroskopiker Antoni van Leeuwenhoek, Hanns von Zobeltitz über den Ingenieur Wilhelm Siemens. Außerdem enthält das Heft Elys, Aquarelle, poetische Beiträge und eine Fülle von Illustrationen.

Zur Errichtung eines

Denkmals weiland Ihrer Maj. der Kaiserin-Königin Augusta,

und zwar in Form eines lebensgetreuen Standbildes inmitten der Haupt- und Residenzstadt Berlin, hat sich in Berlin am 7. Januar d. Js. — dem Todestage der erlauchten Frau — ein Komitee gebildet und auch hierher die Bitte um Beiträge gerichtet.

Bei dem lebhaften Interesse, welches die in Gott ruhende Fürstin allen Wohlthätigkeitsbestrebungen gewidmet hat, ist zu hoffen, daß die Aufgabe des Komitee's Seitens Derjenigen, welche für diese Bestrebungen ein warmes Herz haben, eine wirksame Förderung finden wird.

Beiträge für das Denkmal werden in unserer Kammereikasse bis zum 1. März d. Js. entgegengenommen, auch wird f. Z. darüber öffentlich quittirt werden.

Der Magistrat.

Technikum Getrennte **Maschinentechniker etc.**
Hildburghausen. Fachschulen für **Baugewerk & Bahnmeister etc.**
Hon. 75 Mk. Vorunter. (rel. Rathke, Dir.)

Sr. Knaben-Pensionat,
Erziehungs- und Unterrichts-Institut,
Gr. Gerberstraße 14 **Dr. Ludwig Levy.**
Prospekte gratis u. franko.

Bautechniker

sucht Nebenbeschäftigung, empfiehlt sich zur Anfertigung von Zeichnungen, Berechnungen, Ansichten, Gesl. Off. erb. sub **S. O. 57 hauptpostlagernd.**

Knaben-Pensionat in Schwerzenz.
Bestehend seit 24 Jahren. Vorbereitung für höhere Lehranstalten, sowie für den praktischen Beruf. Zurückgebliebene Schüler werden möglichst gefördert, wofür zahlreiche Referenzen. **Grünfeld.**

Fraustadt!

mit Gymnasium, höheren Töchterschule, schönen Promenaden, billigen und guten Wohnungen für Rentiers, Pensionäre u. i. w. als Wohnsitz bestens empfohlen. Wohnungs-Nachweis unentgeltlich durch den **Hausbesitzer-Verein.**

Eine geprüfte Lehrerin
erth. selbst. Unterr. u. Nachh. b. maß. Pr. Näh. St. Martin 20 1.

Posener Adressbuch 1891.
Ladenpreis 6,50 M.
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel.)

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche.
Sonntag, den 8. Febr., Vorm. 8 Uhr, Abendmahl, Hr. Pastor Springborn. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Sup. Zehn. Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Springborn.

St. Paulikirche.
Freitag, den 13. Febr. (1. Passionsgottesdienst), Abends um 6 Uhr, Herr Sup. Zehn.
Sonntag, den 8. Febr., Vorm. 9 Uhr, Abendmahl, Herr Pastor Bichner. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Lode. Um 11 Uhr, Kindergottesdienst. Abends um 6 Uhr, Predigt, Herr Konf.-Rath Reichard.

St. Petrikirche.
Sonntag, den 8. Febr., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Konf.-Rath Dr. Borgius. Um 11 Uhr, Sonntagsschule.
Evang. Garnison-Kirche.
Sonntag, den 8. Febr., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Hr. Mil.-Oberpfarrer Wölfling. Um 11 Uhr, Kindergottesdienst.
Evang.-Lutherische Kirche.
Mittwoch, den 11. Febr., Abends 7 1/2 Uhr, Herr Sup. Kleinwächter. (Passionsgottesdienst). In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 30. Januar bis zum 5. Februar:

Getauft 8 männl., 2 weibl. Per.
Gestorb. 4 = 4 = =

Amortisationsgeld. à 4 1/2 % à 1. St. u. n. Ausgeding. nur a. Landgüt., Kirch.-Geld. u. 11.000 M. Kindergeld. à 4 1/2 % pupillar. sich. à verg. W. Szafarkiewicz, St. Adalbert 7.

Theater- u. Masken-Garderobe
für Herren und Damen sind zu haben bei **H. Elkeles, Judenstr. 10.**

10 Mk. Belohnung
zahle ich Demjenigen, welcher mir die Thäter nachweist, welche in der Nacht vom 5. zum 6. ds. Mts. meine 2 Tauben, 2 Hühner und mehrere Kaninchen gestohlen haben. Die Tauben sind: 1. Moorhuhn, 2. Gelbtopf mit scheidigen Federn. **Stanislaus Wagner, Wilda Nr. 70.**

E. V. 100.

General-Versammlung

des Vorschußvereins zu Bronke, E. G., mit unbeschränkter Haftpflicht

Mittwoch, den 11. Februar cr., Abends 7 Uhr, im Lokale des Herrn Adam.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht für das Jahr 1890 und Ertheilung der Decharge.
2. Beschluß über die zu vertheilende Dividende.
3. Beschluß über die Höhe des Betriebskapitals.
4. Beschluß über Ausschluß von Mitgliedern.

Bronke, den 5. Februar 1891.

Der Aufsichtsrath.

Sandau.

Einem geehrten Publikum von Posen und Umgegend empfehlen sich zur Ausführung von

Maurer-, Zimmer-, Erd- u. Tiefbauten,

sowie zur Anfertigung von

Abrechnungen, Projekten, Kostenanträgen, Nivellements etc. und statischen Berechnungen unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Hintz & Westphal,

Maurer- und Zimmermeister,

Gr. Gerberstr. 9.



Dr. Staedler's patentirter **Milchkoch- resp. Milchsterilisierungs-Apparat** (Geprüft und empfohlen von Professoren für Kinderheilkunde und Kinderärzten.) **Alleinverkauf für Stadt u. Provinz Posen bei T. Otmianowski,** Spezial-Magazin für Haus- und Küchen-Geräthe. **Alter Markt Nr. 53/54, Ecke der Jesuitenstraße.**

Einfachstes Verfahren der

Syrup- u. Stärkezuckerfabrikation

ohne Kohlenfilter, ohne schweflige Säure etc., ermöglicht billige Einrichtung, geringe Betriebskosten, rasche Arbeit, tadelloses Fabrikat. In bestehenden Fabriken leicht einzuführen. Prospekte und Muster gratis.

W. H. Uhland, Spezial-Ingenieur für Stärke-Industrie, Leipzig-Gohlis.
Eigene Versuchsstation mit fabrikmässigem Betrieb.

Dem geehrten Publikum empfehle ich meinen

neu erbauten Saal

zur Abhaltung von Festlichkeiten etc.

Für gute Speisen und Getränke werde stets Sorge tragen.

Jeden Sonntag von 4-6 Uhr Concert.

Darauf **Tanzvergnügen.**

Hochachtungsvoll

Mańczak, Jersitz.

Dienstag, den 10. Februar:

Grosser Fastnachtsball.

Sonabend u. Sonntag: Eis-Concert auf der Wildaer Eisbahn.

Eucalyptus-Bonbons

von Apotheker M. Waltegott in Halle a. S. werden ärztlich warm empfohlen als das **angenehmste und hervorragendste Genussmittel bei allen Hals- und Brustleiden.** In Beuteln à 50 und 25 Pf. zu haben bei:

J. Schmalz, Friedrichstr. 25, Paul Wolff in Posen.

55. verbesserte Auflage.

Die Selbsthilfe,

treuer Rathgeber für junge und alte Personen, die sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervenleiden, Herzleiden, Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich vielen Tausenden zur Gesundheit u. Kraft. — Gegen Einsendung von 2 Mk. in Briefmarken zu beziehen von Dr. med. L. Ernst, Wien, Giselstrasse Nr. 11. Wird in Couvert verschlossen übersandt.

Dr. Friedrich Lengiel.

Fabrikdepot: Ad. Ant. Henn, Wien X, Leebgasse 5. Vorräthig in Posen bei

Paul Wolff,

Wilhelmplatz 3.

Hautkrankheiten,

syphilitische- und Blasenleiden (Schwächezustände) heilt auch brieflich discret Dr. Fodor, österreichischer Arzt, Berlin, Krausenstrasse 52. Honorar für erste Consultation zehn R.-Mark.

Geschlechtsleiden einfach, schnell u. bill. zu heilen. Für 1 Mk. 20 Pf. Briefmarken in verschloß. Couvert zu bezieh. v. **H. Sadowsky**

Verlag in Wiesbaden. 844

Durch plötzlichen Tod wurde mir mein langjähriger Mitarbeiter und Leiter meiner Eisengießerei und Maschinenfabrik in Dragitz, Herr Direktor

Carl Sandow

entrißen. Ich verliere in demselben einen treuen und gewissenhaften Beamten, der es verstanden hat, sich die Liebe Aller, welche mit ihm in Berührung kamen, zu erwerben.

Theodor Auerbach,
Berlin.

Auswärtige

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frä. Anna Westronen von Meeteren mit Oberstleutnant Ludolph Frhrn. v. Usatz-Gleichen in Harlem-Göttingen. Frä. Hilba v. Noorden mit Maler Erich Kubierich in München-Bonn. Frä. Rosa Warburg mit Baron Alexander v. Günzburg in Menton. Frä. Emma Gminder mit Professor Dr. Hermann Staigmüller in Stuttgart-Neutlingen. Frä. Anna Ray mit Ingenieur Ludwig Beck in Konstanz. Frä. Johanna Schütz mit Apotheker Otto van Berg in Burgtheim-Nordhorn. Frä. Sophie Venn mit Dr. Teusch in Düsseldorf-Köln. Frä. Martha v. d. Crone mit Hrn. Heinrich Opderbeck in Werder.

Geboren: Ein Sohn: Billethofar Dr. Wegel in Kiel, Amtmann Rambacher in Göppingen, Amtsrichter Menching in Jienbagen, Forstassessor Kaute in Hannover. Eine Tochter: Dr. Eugen Fleischmann in Breslau, Dr. Bundschau in Heidenheim, Rechtsanwalt Reinhard in Hohenstein, Hrn. Robert Kettner in Berlin.

Vergnügungen.

Stadt-Theater.

Sonabend, 7. Febr. 1891: Drittes und letztes Gastspiel der Signora

Franceschina Prevosti Lucia v. Lammermoor. Tragische Oper in 3 Akten von Donizetti.

Lucia: Sgra. Prevosti.

Sonntag, den 8. Febr. 1891: Novität.

Zum 2. Male:

Sodoms Ende.

Drama in 5 Akten v. Sudermann.

J. O. O. F.

M. d. 9. II. 91. A. 8 1/2, U. L.

Polytechnische Gesellschaft.

Sonabend, 7. Februar,

Abends 8 Uhr,

im Dümke'schen Restaurant

Diskussion.

Handwerker-Verein.

Montag, den 9. Februar,

Abends 8 Uhr:

Vortrag

des Herrn Provinzial-Taubstummen- u. Anstalts-Direktor

Radomski

über:

Der Taubstumme

in der Familie und im

gewerblichen Leben.

Heute Abend

Kaffee-Kränzchen,

zu welchem alle Freunde und Bekannte ergebenst einladet

Julius Herforth.

Restaur.

Zum bevorstehenden Saatenmarkt empfehle mein

Restaurant.

J. Manasse, Markt 88.

Wilda-Thor.

Spiegelglatte Eisbahn.

Heute

Eisbeine!

Restaurant

Monopol.

!!! Kuhkäse !!!

per Schock 1 Mk. 80 Pf.,

empfiehlt die Käsefabrik von

Ph. Gerber, Bromberg.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Im naturwissenschaftlichen Verein hielt am Donnerstag Abend Herr Mittelschullehrer Koesiger einen interessanten Vortrag über „Die Gletscher“, aus welchem hier Folgendes wiedergegeben sei. Von all den schönen Gegenden, welche sich der Naturfreund im Sommer zu seinem Reiseziele wähle, übe das Hochgebirge eine besondere Anziehungskraft aus. Es biete des Großen die Fülle: schöne Luft, herrliche, grüne Wälder und Matten, weite Fernsichten und einen Reichtum von Gewässern, Bergen und landschaftlichen Formen. Und wo im Hochgebirge die Vegetation aufhöre, da seien die Felsen mit schönem Schmucke besetzt, wie dies in dem Schillerischen Vergleiche so treffend geschildert werde. Die diamantene Königin, von der der Dichter spreche, seien Schnee und Eis, welche die höchsten Spitzen bedecken. Eine allbekannte Erscheinung sei die Abnahme der Temperatur nach oben zu, bei einer Erhebung um 100 Meter betrage sie bereits $\frac{1}{2}$ Gr. C., nehme später jedoch langsamer ab. Es sei diese Erscheinung darin begründet, daß die Sonnenstrahlen sich erst am festen Erdboden in Wärme verwandelten, die Luft selbst aber eifig kalt ließe, eine Thatsache, die bei Ballonfahrten genugsam erfahren werden könne. Und diese Wärmeabnahme begünstige nun auch die Niederschläge in der festen Form von Schnee, die auf allen bedeutenden Höhen viel reichlicher stattfänden als in der Ebene. Die als „Schneegrenze“ bezeichnete Linie liege je nach der Verschiedenheit der Breitengrade und der örtlichen Verhältnisse in verschiedener Höhe; sie beginne beispielsweise bei dem Himalaya auf der Südseite mit 4140 Meter, auf der Nordseite mit 5300 Meter; in den Alpen, unter 46 Grad nördlicher Breite, mit 2710 Meter, im Tatra Gebirge mit 2180 Meter. Weiter nördlich senke sich die Schneegrenze immer tiefer herab; unter 62 Grad nördlicher Breite liege sie nur noch 1630 Meter hoch, auf den Snehätten in Norwegen 720 Meter, auf Spitzbergen unter 77 Grad 460 Meter und am Nordpol werde sie wohl bis zum Meerespiegel hinabsteigen, so daß dort der Schnee niemals schmelze. Wie nun der Schnee aber auch ewig liegen bleibe, nirgends häufe er sich zu den ungeheuerlichsten Massen an, weil er von Zeit zu Zeit durch Lawinen entfernt werde. Auf den höchsten Spitzen der Gebirge bleibe der Schnee vollständig trocken und locker, so daß er vom Winde fortgeweht werde und sogenannte Staublawinen bilde. In geringer Höhe und zwar meist im Frühlinge sinke der Schnee zu kompakten Massen zusammen, die sich bald langsamer, bald schneller bewegen und schließlich als „Mutschlawine“ ins Thal niedergerathen. Die stärkste Abfuhr der Schneemassen im Hochgebirge finde jedoch durch die Gletscherbildung statt. Die Gletscher füllten alle Schluchten und Thäler der Hochgebirge aus und erreichten in den Alpen eine Mächtigkeit von 270 Metern. Medner läßt nun interessante Beschreibungen verschiedener Gletscher des Berner Oberlandes, ferner des Mont Blanc, der Bernina-Gruppe und des Rhone-Gletscher an der Kurzaufgabe folgen, indem er die vorgeführten Abbildungen erklärt. Der große „Aletschgletscher“ im Berner Oberlande hat eine Breite von 2 Kilometern und seine ganze Länge beträgt $\frac{3}{4}$ geographische Meilen. Oberhalb der Schneegrenze zeige sich der Schnee staubfein, tiefer hinab werde er körnig, färbig und zuletzt gehe er in das Gletschereis über, das darum im Gegensatz zu dem Flußeis eine losere Struktur besitze, auch eine eigenthümliche Zeichnung aufweise, die man wohl den Jahresringen des Holzes vergleichen könne. Ueber die Gletscher herrichte lange Zeit eine große Unklarheit, erst Souffier, Hugi und besonders die Gebrüder Schlagintweit hätten sich eingehend mit deren Erforschung befaßt. Den Römern seien die Gletscher nur ein gewaltiges Schreckeis gewesen und mancherlei Aberglauben der Gebirgsbewohner knüpfte sich an dieselben. Die Gletscher befänden sich in fortgesetzter Bewegung. Jene Forscher hätten festgestellt, daß dieselbe im Sommer und Winter zwischen 15 und 130 cm am Tage schwankte, der Gletscher aber im Jahre um 110 Meter fortgerücken könne. Auf seinem Wege abwärts schmiege er sich jeder Unebenheit und Wiegung an, presse sich zusammen und dehne sich, hierin dem Strome des Landes gleichend. Und wie dieser die Bäche und Flüsse, so sammelte der Gletscher die Schnee- und Eismassen in seinem Bereiche. Man habe sich diese Bewegung der

Gletscher lange nicht erklären können, wisse aber heute, daß sie von dem darin enthaltenen weichen Schlamm herrühre, der durch den Druck zu festen kompakten Massen vereinigt werde. Durch starkes Ziehen reiße das Gletschereis auseinander und bilde flaffende Spalten, die im Innern nicht selten weite Höhlen enthielten. Grade in den Gletscherpalten könne man die wunderbare schöne blaue Farbe des Gletschereises wahrnehmen. Aber es bildeten diese Spalten für den Touristen auch die Hauptgefahr, und ohne einen sicheren Führer sei es unmöglich, Gletscher zu besteigen. Das sich in den Gletscherpalten sammelnde Schmelzwasser trete als sogen. „Gletschermühle“ heraus und bilde die Gebirgsbäche. Das Gletschereis dringe aber auch in die Felspalten ein, sprengte dieselben und führe die Erd- und Steinmassen abwärts, um sie als „Moränen“ abzulagern. Je nach dem Orte der Ablagerung unterschiede man Mittels-, Seiten- und Endmoränen. Sie ebneten, polirten den zurückgelegten Weg und bildeten so die Gletscherschliffe. Die Gletscher seien früher in viel größerer Ausdehnung vorhanden gewesen. In Europa wiesen die Alpen die meisten Gletscher auf, während sie in den Pyrenäen und im Kaukasus nur vereinzelt auftreten. In Asien sei der Himalaya, in Australien Neu-Seeland, in Amerika, Patagonien und Alaska am stärksten vergletschert. Spitzbergen und Grönland lägen fast ganz im Gletschereis begraben, das sich in die Fjörde hinabziehe und die Eisberge bilde, welche der Schiffer mit Recht so sehr fürchte. Man habe Eisberge von 1—2 Meilen Länge und Breite und 800 Meter Stärke beobachtet. Der Umfang der Gletscher unterliege fortwährenden Veränderungen, indem sich dieselben bald ausdehnten, bald zurückzögen. So habe der Rhonegletscher von Jahr zu Jahr abgenommen. In den Ostbalkan Alpen in Kärnten sei ein Gletscher in den Jahren 1680, 1770 und 1845 so schnell vorgeedrungen, daß er in 1 Stunde $\frac{1}{2}$ Fuß vorwärts kam und ein Seitenthal binnen Jahresfrist völlig absperrte. Der Gletscher habe 260 Meter Mächtigkeit erreicht und oberhalb einen See von gleicher Tiefe gebildet. Solche Schwankungen des Gletschereises der Alpen müßten in der früheren Zeit noch viel größer gewesen sein, was die zahlreichen Moränen bezeugten. Medner spricht zum Schluß noch über die Zerstörung der Gebirge durch das Gletschereis, namentlich in Skandinavien und England, und weist darauf hin, daß von Calais bis nach Rußland hinein überall die Trümmer dieser Kraftentfaltung der Gletscherzeit zu finden seien.

Aus der Provinz Posen und den Nachbarprovinzen.

Samter, 5. Februar. [Obitverwerthungsstation. Kreistag. Etat der Kreiskommunalkasse.] Im Auftrage des Herrn Ministers für Landwirtschaft veranlaßte der Regierungs-Beauftragte Herr von Samter gestern hier eine außerordentliche Sitzung unseres Magistrats- und Stadtverordnetenkollegiums, um den Wunsch des Ministers zu erkennen zu geben, daß sich derselbe darüber Gewißheit verschaffen wolle, ob die gedachten Behörden gewillt sind, die Herrichtung einer Obitverwerthungsstation bedingungslos sofort in Angriff zu nehmen. Der Minister verpflichtet sich zur unentgeltlichen Herausgabe sämtlicher nötigen Maschinen und Utensilien, wie sämtlicher verschiedener Bepflanzungen. Zu einer sonstigen Beihilfe seitens des Staates kann der Minister vorläufig keine Versprechung machen, wiewohl eine solche für spätere Zeit nicht ausgeschlossen ist. Die Stadt hingegen soll das nötige Territorium zur Gartenanlage etc. hergeben, darauf auf eigene Kosten ein Gebäude, dessen Baukosten auf 8000 bis 9000 Mark veranschlagt ist, errichten lassen und einen Gärtner und einen Lehrer von Fach anstellen, so daß die Unterhaltungskosten, excl. des Baues, sich jährlich auf 1500 M. belaufen werden. Die Revenuen fließen natürlich der Stadt zu. Magistrat und Stadtverordneten erklärten einstimmig auf das vorgeschlagene Projekt eingehen zu wollen, sämtliche übertragene Verpflichtungen zu erfüllen, aber nur, wenn der Samter'sche Kreistag und der Provinzial-Landtag der Stadt zur Unterhaltung dieses Instituts je 600 M. jährlich als Beihilfe bewillige. In Betreff des anzustellenden Lehrers hat der hiesige Landwirtschaftsschuldirektor Strube auf eine Anfrage das Gutachten dahin abgegeben, daß der

Landwirtschaftslehrer an der hiesigen Landwirtschaftsschule, der doch Chemie und Landwirtschaft studirt hat, nur einen einmaligen sechswochenentlichen Kursus in dem einschlagenden Fache durchzumachen braucht, um außerhalb der Schulstunden diesem neu zu schaffenden Institute mit Erfolg vorstehen zu können. Wie verlautet, soll unser Magistrat bereits eine Petition an Kreistag und eine an Provinzial-Landtag wegen einer Beihilfe von je 600 M. gesandt haben. — Die Stände des Kreises Samter sind vom Landrath v. Blankenburg zu einem im hiesigen Ständehaus am Donnerstag den 5. März c. Vormittags 10 Uhr abzuhaltenden Kreistag geladen. — Der Etat der Kreiskommunalkasse des diesseitigen Kreises für das Jahr 1891/92 beläuft sich in Einnahme und Ausgabe auf 293 000 M. gleichmäßig.

Kogasen, 5. Febr. [Todesfall.] Vor einigen Tagen starb im Hause seines Schwiegerohnes, des Herrn v. Oden hier, der frühere Gutsbesitzer Rudloff im Alter von 83 Jahren. Er war im Jahre 1848 als Deputirter vom Kreise Chodziesien in's erste deutsche Parlament nach Frankfurt gewählt. Von diesen Parlamentariern aus dem Jahre 1848 sind jetzt nur noch sehr Wenige am Leben. (Kog. Wochenbl.)

Samtomischel, 4. Febr. [Landwirtschaftlicher Ortsverein. Jahrmärkt.] Der landwirtschaftliche Ortsverein für Samtomischel und Umgegend hielt vorgestern in Mettches Saal eine Versammlung ab. Da der Vorsitzende Rittergutsbesitzer Jozanne-Gezjory am Erscheinen verhindert war, so führte dessen Stellvertreter Gutsverwalter Jindler-Wojakowo den Vorsitz. Nachdem die Sitzung eröffnet, machte der Vorsitzende auf die in nächster Zeit in Pabowitz stattfindende landwirtschaftliche Ausstellung aufmerksam, gab die Bedingungen für Aussteller bekannt und forderte schließlich zur Betheiligung an derselben auf. Aus dem hiesigen Verein meldeten sich als Aussteller Oberförster Götsch-Gezjory und Bürgermeister Brust-Santomischel. Nachdem der Vorsitzende auf Aufschlagmeister hingewiesen und auf den Saatenmarkt in Posen aufmerksam gemacht hatte, stellte er den Antrag, aus der Vereinskasse das landwirtschaftliche Zentralblatt für die Provinz Posen als Vereinsorgan zu halten, womit sich die Versammlung einverstanden erklärte. Hierauf hielt Landwirtschaftslehrer Blicher-Posen einen Vortrag über „rationelle Viehfütterung“. Der Vortragende beleuchtete verschiedene Fehler, welche bei der Viehfütterung theils aus Unwissenheit, theils aus falschen Ansichten seitens der Viehzüchter gemacht würden, und legte an vielen vergleichenden Beispielen, welche er auch an bildlichen Darstellungen und Tabellen erklärte, eine rationelle Viehfütterung dar. Nachdem Herr Blicher auch noch mehrere erprobte Beispiele von Futterzusammenstellungen (beispielsweise empfahl er Morgens für eine Kuh eine Fütterung von 5 Pfd. Heu, $\frac{1}{2}$ Pfd. Leinmehl, $\frac{1}{2}$ Pfd. Rapsmehl, $\frac{1}{4}$ Pfd. Weizenkleie, $\frac{1}{4}$ Pfd. Haferpreu und 17 $\frac{1}{2}$ Pfd. Runkelrüben), gegeben, befaßte er sich vor, in der nächsten Sitzung auf diesen wichtigen Gegenstand noch einmal zurückzukommen. Der Vorsitzende sprach hierauf Herrn Blicher für den belehrenden Vortrag den Dank des Vereins aus und schloß die Sitzung. — Der gestern hier abgehaltene Jahrmärkt hatte sehr unter der Ungunst der Witterung zu leiden. Auf dem Viehmarkt fehlten immer noch Schweine und Rindvieh gänzlich. Der Verkehr auf dem Krammarkt war sehr gering und dürften die auswärtigen Krämer und Handwerker kaum auf ihre Kosten gekommen sein.

Jutroschin, 4. Febr. [Bevölkerung des Kreises.] Auf Grund der letzten Volkszählung hat der Kreis Rawitsch in 5568 Wohnhäusern 49 780 Bewohner gegen 49 626 im Jahre 1885 und zwar 24 176 männliche, 25 604 weibliche. Davon entfallen auf die 6 Städte des Kreises 20 856 (darunter Rawitsch mit 12 374), in denen mit Ausnahme der Kreisstadt die weibliche Bevölkerung überwiegt.

Kolmar i. P., 5. Febr. [Konzert.] Das gestern Abend im Spiroschen Saale von Herrn Dr. Niemann aus Berlin unter Mitwirkung des Fräulein Rose Passarge aus Bromberg veranstaltete Konzert war sehr stark besucht. Herr Dr. Niemann, ein Schüler Liszts, zeigte sich dabei als hervorragender Klavier-Virtuose. Fräulein Passarge, eine junge Dame mit herrlicher Stimme und vortrefflicher Schulung, machte der Berliner Hochschule für Musik, auf welcher sie ausgebildet wurde, gleichfalls Ehre. Voll und ganz können wir uns daher der Kritik eines

Der Stellvertreter.

Novelle von Hans Hopfen.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Der Angerufene zuckte geringschätzig mit Kopf und Achsel und schlug hinter sich das Hausthor ins Schloß. Der Diener, der von alle dem nichts verstand, kam noch gerade recht hinzu, um seinen zusammenbrechenden Herrn mitten auf der Treppe in seinen Armen aufzufangen und den Wankenden in das Gemach zurückzuschleppen, wo er in den Betschemel niederkniete und das Angesicht in beide Hände vergrub.

V.

Als Roderich von seiner zweiten Romfahrt langsam nach Schlesien zurückkehrte, empfing ihn Vater Ladißlaus mit glückseligem Gesicht auf der Schwelle seines Hauses.

Er sagte ihm, daß Stephanie gar nicht weit fortgegangen sei, sondern sich an jenem unglückseligen Tage geradenwegs nach Ellernrode begeben habe. Dort habe sie als richtige Gutsfrau sofort nach dem Rechte gesehen und, sobald Dank der Klugheit des tüchtigen Rechtsfreundes der schlechte Pächter vom Gerichte beseitigt worden sei, die Verwaltung des heruntergebrachten Gutes selbst übernommen und dabei zuverlässige Hilfe gewonnen.

Dort lebe sie und erwarte die Verzeihung ihres Vaters. Ladißlaus habe seiner Tochter alles in Erinnerung gebracht und erklärt, und sie sei nun von Egberts bösem Willen und Roderichs Ehrbarkeit und Treue so fest überzeugt, daß sie keinen anderen Wunsch mehr hege, als in seine Gnade und seine Liebe zurückkehren zu dürfen, was ihr der Vater auch aus des Vaters Herzen heraus schon versprochen habe.

Der aber sah den schwächenden Alten seltsam an. „Keinen anderen Wunsch?“ sprach er. „Und den Knaben wünscht sie nicht?“

„Den Knaben? den Basil?“ antwortete Ladißlaus mit niedergeschlagenen Augen. „Den hab ich ihr schon übergeben. Unter diesen geklärten Umständen war er doch bei seiner

Mutter besser aufgehoben als bei mir, der ich mich nie viel auf Kindererziehung verstanden habe und mich jetzt schwächer und unsicherer im Thun und Denken fühle als je. Und ich darf ja wohl noch heute nach Ellernrode Botschaft schicken, daß sie kommen sollen? Dann hast Du sie Beide mit einander wieder: die Frau und das Kind!“

Er tätschelte in die eigenen Hände und erwartete schmunzelnd seines Schwiegersohnes Bescheid, fest überzeugt, Alles zum Besten geordnet haben.

Der aber ließ auf Antwort warten. Er wandte sich ab, um dem Grafen sein Gesicht nicht zu zeigen, und sah an den Scheiben trommelnd übers Feld hinaus. Der Alte hörte ihn nur zweimal vor sich hinhimmeln: „Auch das Kind! auch das Kind!“

Er verstand nicht, was jener damit sagen wollte, und meinte, am andern Tage, wenn er ausgeschlafen haben werde, möchte wohl vernünftiger mit ihm zu reden sein.

Am andern Tag aber übergab ihm Roderich in aller Form Rechtens die Verwaltung der Güter und theilte dem Ersttaunten mit, daß er desselben Abends in die Hauptstadt fahren werde, um den König zu bitten, daß er wieder im Heere Reiterdienst leisten dürfe wie vordem. Das Kind wolle er in seinen zarten Jahren noch unter Obhut der Mutter belassen. Diese möge nur zu ihrem Vater zurückkehren und auf den Gütern schalten und walten, während er in irgend einem Provinznest seine Schwadron kommandire. So werde alles unliebsame Aufsehen vor der Welt vermieden und brauche doch Keiner sich Gewalt anzuthun, wo ein Zusammenleben unmöglich sei. Ab und zu müsse man ihm den Knaben freilich lassen.

Der alte Graf schlug die Hände über dem Kopf zusammen und leistete viel in Erklären, Beschönigen und auch in Bitten und Beschwören. Stephanie sei ja von der Ungerechtigkeit ihrer Aufwallung überzeugt, sie sei nie vom rechten Wege gewichen, habe nie vergessen, was sie ihrem und seinem Namen schuldig sei, die eindringlichen Worte eines gewissenlosen Vigners haben sie einmal irre gemacht im Glauben, aber sie habe es tausendfach bereut und verlange, durch den Vater

belehrt, nichts anderes mehr als sein treues liebendes Weib zu sein nach wie vor.

Da legte Roderich dem Schwiegervater die Hand auf die Schulter und sprach: „Ich bin von der Wahrheit alles dessen, was sie sagt, überzeugt und danke Dir für Deine gute Meinung und meiner Frau für ihre löblichen Absichten, aber ich bitte, mich nichts desto weniger meines Wegs allein gehen zu lassen.“

„Aber das heißt ja mit Absicht Dein und ihr Glück zerstören! Warum, warum willst Du Stephanie nicht mit offenen Armen empfangen, die reuig zu Dir zurückkehrt?“

„Weil es einen Tag in ihrem Leben gegeben hat, da sie an meiner Ehrbarkeit zweifelte, einen Tag, an dem sie mich den Gatten, der sechs Jahre glücklich neben ihr gelebt hatte, für einen hinterlistigen Schurken halten konnte, auf das Zeugniß eines Schurken hin. Weil es einen Tag in ihrem Leben gab, da sie mich nicht mehr liebte, mich, der sie immer und immer geliebt hat unentwegt und unerschütterlich, und mich wie den überflüssig gewordenen Stellvertreter eines Anderen aus ihrem Leben verabschiedete — oder sich von mir verabschiedete, das kommt auf Eins heraus.“

„Und hast Du nicht auch an ihr gesündigt?“ rief der Alte schmerzbeengt. „Hast Du sie nicht für treulos gehalten, eines abscheulichen Ehebruchs fähig gehalten und bist zu jenem Egbert gegangen im festen Glauben, Deine Frau, Deine tabellöse Frau bei ihm zu finden? War solch ein Argwohn — wenn auch ich ihn theilte . . . aber ich bin ein altersschwacher Mann und nicht mehr bei gesunden Sinnen — war solch ein Argwohn nicht ein schlimmerer Gedanke als der, welchen Stephanie, schlecht berathen, ein Weichen von Dir hegte?“

„Du wirst auf Deine alten Tage ein Sophist!“ sprach Roderich.

„Aus Liebe zu meinen Kindern!“ antwortete Ladißlaus. „Ihr seid ja Beide meine Kinder, Du und sie. Und ich kann keines von Beiden um mich missen in meinen alten Tagen. Was bleibst Du mir die Antwort schuldig?“

„Ich bleibe Dir keine Antwort schuldig und will meinen Argwohn nicht damit entschuldigen, daß Du ihn erregt und getheilt hast. Aber ein Weib, das seinen Mann verläßt, wird

Danziger Korrespondenten anschließen, welcher schreibt: „Großartig ist Dr. Niemann's Klavierpiel, ja überwältigend selbst für den Laien, wunderbar und entzückend die künstlerisch vollendeten Vorträge des Hrn. Bassarge.“

* **Bromberg**, 5. Febr. [Rettung.] Vorgestern Abend gegen 7 Uhr bemerzte der Maurergeselle J. von hier auf einer großen Eischolle, welche sich vor der Danziger Brücke festgelegt hatte, ein Mädchen, das Miene machte, sich ins Wasser zu stürzen. Ohne sich weiter zu besinnen, schwang sich J. über das Brückengeländer auf die Scholle und brachte das Mädchen glücklich ans Ufer. Eine Belohnung, welche die Gerettete ihrem Retter geben wollte, lehnte dieser ab. Die Eischolle ist, beiläufig bemerkt, in vergangener Nacht durch die Strömung zertrümmert und flussabwärts getrieben worden. (Ostb. Presse.)

* **Thorn**, 4. Februar. [Erhebung von Chausseegeldern.] Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgenden kaiserlichen Erlaß an den Minister der öffentlichen Arbeiten: Auf Ihren Bericht vom 14. Januar d. J. will Ich dem Kreise Thorn in Regierungsbezirk Marienwerder, welcher folgende Chaussees: 1) von der Thorn-Kulmsee Chaussee über Moder bis zu der nach Fort 2 führenden Chaussee mit Abzweigungen nach dem Bahnhofe Moder der Thorn-Marienburg Eisenbahn, sowie nach dem Eingange von Moder, 2) von Kulmsee nach Kentschtau, 3) von Kulmsee nach dem Bahnhofe Schönlee der Thorn-Insterburger Eisenbahn, 4) von der Thorn-Schönlee Chaussee nach dem Bahnhofe Tauer der namlischen Eisenbahn und von dort bis zum Ausgange des Dorfes Tauer, 5) von Groß-Börsendorf bis zur Fähre von Scharnau erbaut hat, gegen Uebernahme der künftigen chausseemäßigen Unterhaltung dieser Straßen das Recht der Erhebung des Chausseegeldes auf denselben nach den Bestimmungen des Chausseegeld-Tarifs vom 29. Februar 1840 (Gesetz-Samml. S. 94 ff.) einschließend in demselben enthaltenen Bestimmungen über die Befreiungen, sowie der sonstigen, die Erhebung betreffenden zusätzlichen Vorschriften — vorbehaltlich der Abänderung der sämtlichen vorausgeführten Bestimmungen — verleihen. Auch sollen die dem Chausseegeld-Tarif vom 29. Febr. 1840 angehängten Bestimmungen wegen der Chaussee-Polizei-Vergehen auf die gedachten Straßen zur Anwendung kommen. Die eingereichte Karte erfolgt anbei zurück.

d. **Thorn**, 4. Febr. [Der 24. polnische Landwirtschaftstag] fand am 4. d. M. hier selbst statt; zu demselben waren gegen 90 polnische Landwirthe aus Westpreußen und zum Theil auch aus der Provinz Posen erschienen. Die Versammlung wurde durch Herrn v. Elaski mit einer Ansprache eröffnet; zum Vorsitzenden wurde Herr v. Polczynski-Wysoka gewählt. Es begannen hierauf die Referate und Verhandlungen. Rechtsanwalt Dr. v. Dziembowski aus Posen sprach über die Alters- und Invaliditäts-Versicherung, Herr v. Donimirski-Buchwald über die Erzielung eines höheren Ertrages aus der Landwirtschaft, Herr v. Donimirski-Wysomice über die neuesten Erfahrungen in der Landwirtschaft. Zu Delegirten für die Generalversammlung des polnischen landwirtschaftlichen Zentralvereins für die Provinz Posen, von dem als Delegirter Herr v. Kurnatowski-Pozarowo der Versammlung beizuwohnen, wurden gewählt die Herren E. v. Szarlinski und J. v. Ossowski. Die Versammlung erreichte Nachmittags 4½ Uhr ihr Ende.

* **Thorn**, 4. Febr. [Durchgebrannt.] Ein Pauer aus dem unfernen Dorfe B. beantragte heute bei der Polizei, seine mit einem Stellmachergesellen durchgebrannte Ehefrau, die sich nach Thorn begeben haben soll, zu verhaften und zurückzuführen. Die zärtliche Ehefrau hatte ihren Gatten, ehe sie ihn verließ, noch gehörig geprügelt und seiner Baarmittel v. beraubt. Die Polizei hat nach dem flüchtigen Paar sofort Nachforschungen angestellt.

c. **Thorn**, 5. Febr. [Annahme des neuen Besoldungsplanes.] In der gestrigen nicht öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten gelangte der neue Normalbesoldungsplan für städtische Beamte und Lehrer unverändert nach der Magistratsvorlage zur Annahme. Nur dem Antrage, die Zulagen schon vom 1. Januar d. J. ab als Theuerungszulage zu gewähren, wurde nicht zugestimmt.

* **Byssot**, 3. Febr. [Rohheit. Auswanderungslust.] In Gr. Käß hat sich in vergangener Woche ein Fall von großer Rohheit zugetragen. Ein Mann sah eines Abends einen Bekannten betrunken auf der Straße liegen und wollte ihn aufheben und nach Hause geleiten, erhielt aber zum Dank von ihm einen Messerstich in den Leib. Trotz sorgfältiger ärztlicher Behandlung erlag der Verwundete anderen Tages der schweren Verletzung. — Wie seit

einigen Jahren um diese Zeit, regt sich hier und in der Umgegend wieder lebhaft die Auswanderungslust unter der arbeitenden Bevölkerung und dem Gesinde. Fast alle Auswandernden gehen vorausgegangenen Verwandten oder Freunden nach dem Innern von Nordamerika nach, welche sie durch ihre brieflichen Berichte von hohen Löhnen und reichlichem Verdienste nachlocken. Wohlmeinendes Abmatten bleibt in den meisten Fällen unbeachtet und Warnungen entfallen zurückkehrender Amerikafahrer werden nicht geglaubt.

* **Zeitzheimen** (Ostpr.), 4. Febr. [Der Ahtzehende des Kaisers aufgefunden.] Endlich ist es den Fortbeständen unserer Haide gelungen, den Ahtzehenden, einen Kapitalhirsch, den der Kaiser gleich am ersten Tage seines ostpreussischen Jagdaufenthalts im Herbst v. J. im Kassauer Revier schoß und nach dem so eifrig gesucht wurde, aufzufinden. Das Thier hatte, weil die Kugel durch einen kleinen Baumstamm gegangen und vom Ziel abgelenkt wurde, den Schuß in den Hals bekommen. Auf die an den königlichen Hof gemachte Anzeige wurde der Förster Heyne telegraphisch aufgefordert, das Geweih dem Kaiser zu überbringen.

* **Allenstein**, 5. Febr. [Erstickt.] Durch grobe Unvorsichtigkeit hat ein Elternpaar den Tod seines Kindes verschuldet. Die Eheleute begaben sich nach Dietrichswalde, um einer Hochzeit beizuwohnen und nahmen auch ihr kleines, einige Monate altes Kind mit. Um es vor dem Frostwetter zu schützen, hatten die Eltern es fest eingehüllt und, im Hochzeitshause angekommen, in der Meinung, das Kind schlafe, in eine Wiege gelegt. Verwundert über den langen Schlaf des Kindes, sahen die Eltern nach einer Weile nach und fanden das Kind zu ihrem Schrecken todt; das arme Wesen war in der festen Umhüllung erstickt.

* **Neidenburg**, 5. Febr. [Aufgefundenes Leiche.] Vor einigen Tagen wurde auf der Feldmark des Gutes Saglau, nahe der polnischen Grenze eine vielfach von Thieren angefressene Mannesleiche gefunden; gleichzeitig erinnerte man sich, daß am 13. November v. J. ein Jnsmann dieses Gutes auf räthselhafte Weise verschwunden und trotz eifrigster Nachforschungen nicht ermittelt worden war. In jener Novembernacht hatte wohl der Wächter des Dorfes Hilseruse von der nahen Grenze ertönen hören, denselben aber keine Bedeutung beigelegt, weil nächtliche Zusammenstöße zwischen Schmugglern und russischen Grenzsoldaten nicht zu den Seltenheiten gehören. Es wird angenommen, daß jener Jnsmann mit den Grenzsoldaten in Streit gerathen und dabei umgebracht worden sei.

* **Breslau**, 5. Februar. [Der älteste Einwohner] von Breslau, der Partikulier Herr Sonnenfeld, ist heute in dem Alter von 101 Jahren und 10 Monaten verstorben. Derselbe, am 22. März 1789 in Rawitsch geboren, hatte sich bis in sein selten hohes Alter eine verhältnismäßig große Mäßigkeit bewahrt.

* **Sprottau**, 5. Febr. [Eisgang. Vom Sprottauer Schützenkönig.] Während der Eisgang im Bober unbemerkt vorübergegangen ist, ist dies in der Sprotta nicht der Fall. Der trügliche Gang des Flusses hat auch ein tieferes Einfrieren desselben zur Folge gehabt, ganz besonders an seiner Mündung in den Bober. Infolgedessen staut sich das Thau- und Regenwasser oberhalb desselben und überfluthet die Ufer. So stehen die Hospitalwiesen in der Nähe der Gasanstalt vollständig unter Wasser. Seitens der Polizeibehörde wurde das Sprengen des Eises bei der Niedermühle angeordnet; heute Mittag hat man damit begonnen, um im oberen Laufe des Flusses Bahn zu schaffen. — Der Sprottauer Schützenkönig, Kupfereschmiedemeister Reichmann, sucht, nachdem seine bisherige Braut in Folge der bekannten Affaire bei dem Schützenfest sich von ihm losgesagt hat, jetzt eine andere Dame, die er als Königin in sein Heim führen kann. Das „Berliner Tageblatt“ enthält nämlich folgende Anzeige: „Durch die Presse weit bekannt, suche ich im deutschen Land eine Gefährtin für das ganze Leben, welche solid, redlich und etwas Vermögen. Nur ernste Offerten unter Beifügung der Photographie erbittet Gustav Reichmann, Kupfereschmiedemeister.“ Neben dem Inzerat befindet sich das Bildniß des Herrn R., welches die Brust mit Schützenorden und der Unterschrift „Der Sprottauer Schützenkönig von 1890“ zeigt.

* **Piegnitz**, 3. Febr. [Zum Befähigungs-Nachweis.] Der hiesige Innungsverband hat gestern einen Beschluß gefaßt, welcher beweist, daß die Mehrheit der zum Verbanne gehörbenen Meister den künftigen Wiederbelebung veralteter, erfreulicherweise längst überwundener Mittel widerstrebt. Bekanntlich ist von dem Innungsausschuß zu Köln a. Rh. an den Reichstag eine Petition gerichtet worden, in welcher verlangt wird, daß der Reichstagsbeschluß bezüglich des Befähigungs-Nachweises für Handwerker zum Gesetz erhoben werde. Auch an den hiesigen

Innungsverband ist ein Exemplar dieser Petition gesandt worden mit der Bitte, dieselbe mit recht viel Unterchriften an den Reichstag einzusenden. Nach längerem Meinungsaustausch hat der Innungsverband jedoch beschloffen, dieser Petition nicht beizutreten, ein Beschluß, dem wir vollste Anerkennung zollen müssen.

* **Tauer**, 5. Febr. [Russische Arbeiter.] In der vorgestern abgehaltenen Sitzung des hiesigen landwirtschaftlichen Vereins wurde allgemein gefaßt, daß die in Folge des in der hiesigen Umgegend sehr intensiv betriebenen Zuckerrübenbaues zahlreich beschäftigten polnischen Arbeiter für das bevorstehende Sommerhalbjahr sehr schwer zu erlangen seien und auch nicht mehr zu dem früheren Lohn arbeiten wollten. Um dem drohenden Arbeitermangel vorzubeugen, wurde beschloffen, bei dem Oberpräsidenten die Genehmigung nachzusuchen, russische Arbeiter beschäftigen zu dürfen.

* **Löwenberg**, 4. Februar. [Freisinniger Bürger-Verein.] Gestern konstituirte sich der „Löwenb. Btg.“ zufolge im „Schwarzen Adler“ ein freisinniger Bürgerverein. Nach einleitenden Worten des Rechtsanwalts Schlingens wurden die von demselben entworfenen Satzungen mit unwesentlichen Veränderungen angenommen. Bei der Wahl des Vorstandes wurde Rechtsanwalt Schlingens einstimmig als Vorsitzender gewählt. Als Grundsatz hat der junge Verein aufgestellt: „Achtung der ehrlich überzeugungstreuen Ansicht des politischen Gegners! Kampf der lauen Halbheit der politischen Anschauungen! Kein Klassenhaß! Keine Klassenverheerung!“ Die Charakterfestigkeit der Begründer des Vereins verbürgt eine gedeihliche weitere Erstarkung. Um auch minderbegüterten Mitgliedern ihren Anschluß finanziell zu ermöglichen, ist der Jahresbeitrag auf nur 1,20 M. festgesetzt.

* **Stein a. O.**, 5. Febr. [Nach Amerika abgerückt.] Seit ungefähr zehn Tagen ist der hiesige Kaufmann K. mit seiner ganzen Familie verschwunden. Er soll nach Amerika „zur Hochzeit“ gefahren sein. So lautete wenigstens die Angabe des zurückgelassenen Pandes in Gestalt eines Kommiss. Vorher hatte K. in schlauester Weise verstanden durch Waffenkäufe und Verkleidung der Waare sich Geld „zu machen.“ Daß er noch kurz vor seiner Abfahrt sich einige „Nothpfennige“ von treuerhizigen Menschen verschafft hat, versteht sich wohl von selbst. So hat Herr K. mit ca. 30 000 bis 40 000 Mark seine Reise nach Amerika angetreten.

* **Girschberg**, 4. Febr. [Explosion.] Vorgestern Sonnabend Abend gegen 11 Uhr explodirte in der Engeischen Papierfabrik in Petersdorf ein großer Holzfocher mit solch furchtbarer Gewalt, daß der Knall über eine halbe Stunde weit gehört wurde. Das Kochhaus und der daneben befindliche Sortierfaal, in welchem bei Tage vierzig bis fünfzig Mädchen arbeiten, bildeten nach der Explosion einen Trümmerhaufen. Glücklicherweise sind Menschenleben nicht zu beklagen. Theile des Kessels wurden einen halben Kilometer weit in das Bett des Bades geschleudert. Der Betrieb der Papierfabrik selbst ist, obgleich auch hier mehrere Beschädigungen zu konstatiren sind, nicht gestört.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Stuttgart**, 4. Febr. Gestern Nachmittag fand vor dem hiesigen Schöffengericht die Verhandlung in der Beleidigungsaffäre der Generalin v. Schwarzkoppen gegen den Hauptmann a. D., Edmund Miller, z. Z. in Zürich, statt. Beide Parteien waren durch Anwälte vertreten, und persönlich nicht erschienen. Der Gegenstand der Klage ist allgemein bekannt. Der Angeklagte hat in der d. Z. vielbesprochenen Broschüre über die Geschichte einer Offizierspenionierung im August v. J. auf S. 23 behauptet, daß die Wittve eines nach Württemberg kommandirt gewesenen preussischen Generals einen ihm von Offizieren seines Kommandos aus Anlaß seines 50jährigen Dienstjubiläums als Ehrengabe geschenkten werthvollen Tafelaufsatz nach dem Tode ihres Gatten verkauft habe. Die Klägerin, auf die allein sich diese Behauptung beziehen kann, da ein ähnlicher Vorgang außer bei dem verstorbenen kommandirenden General v. Schwarzkoppen nicht bekannt ist, fühlte sich dadurch beleidigt; sie behauptet, den in Rede stehenden Tafelaufsatz nicht verkauft zu haben, dieser befände sich vielmehr gegenwärtig im Besitze ihres Sohnes des Majors v. Schwarzkoppen in Freiburg i. B. Von Seiten des Vertreters der Privatklage wurde ausgeführt, daß in der Behauptung dieser unwahren Thatsache der Vorwurf niedriger Gesinnung gegenüber der Generalin liege; Redner verlas einen derartigen Artikel aus einer französischen Zeitung und beantragte, bei der Schwere der Beleidigung auf eine Freiheitsstrafe zu erkennen.

Seinem Basil zu Liebe erreichte aber der Major später die Verletzung in eine schöne große Stadt, wo der Junge das Gymnasium besuchen konnte.

Dort bekam Roderich einmal einen Brief aus Neapel, von unbefahener, unbekannter Hand adressirt. Der Umschlag enthielt nichts, als eine Visitenkarte und ein Zeitungsblatt, darin eine Stelle blau angestrichen war.

Die angestrichene Stelle besagte, daß der Pfarrvikarius Egbert Graf von C. beim Ausbruch der Cholera nach Neapel gekommen und sich dortselbst mit solchem heiligen Eifer der Seelsorge und der leiblichen Pflege der Kranken und Sterbenden hingegeben habe, daß er selbst von der Seuche ergriffen worden und seiner furchtlosen Menschenliebe zum Opfer gefallen sei.

Die Visitenkarte war Egberts, aber aus der Zeit, da er neben Roderich preussischer Dragoner gewesen war. Darauf standen in großer, aber zitteriger Handschrift die wenigen Worte:

„Spät, aber denn doch gerecht geworden.“

Der Graf hatte offenbar auf seinem Todtenbette diese Worte auf die absichtlich zu diesem Zwecke bewahrte Karte geschrieben und seinen Diener oder sonst jemand aus seiner Umgebung beauftragt, dem ehemaligen Kameraden in dieser fetsamen Weise von seinem Tode Kenntniß zu geben.

Roderich war ergriffen. „Er hats gefühlt!“ sagte er: „Friede seinem Staube!“ und ein Strahl der Behmuth leuchtete aus seinen blauen Augen auf das vergilbte Blatt, wie ein Kämpfer trauernd auf den gefallenen Gegner blickt, derweilen von der eigenen Klinge noch dessen rothes Blut tropft.

Stephanie rührte nicht an die Karte und sprach nicht ein Wort des Mitleids für den Geschiedenen. Sie war ein Weib und hatte für jenen, der ihrem Herzen längst gestorben war, keine Thräne mehr.

billig für schlecht gehalten und auf dem Weg zur Sünde verurtheilt. Es setzt sich selbst diesem Glauben aus. Und hab ich in meinem Wahn mich verfehlt, so ist mir die Strafe nicht ausgeblieben. Aber ich gehöre zu denen, die willig die Sühne geben. Lebe wohl und grüße mir meinen Sohn!

Und er ging in der That, wie er gesagt. Er kehrte ins Heer zurück und stand bei einem Regiment in einem kleinen Lothringischen Keste, wo die Offiziere Mühe hatten, nur einigermaßen anständige Quartiere zu erhalten und Jedermann begriß, daß der Major seine verwöhnte Frau nicht nachkommen ließ.

Zuweilen an den hohen Festtagen des Jahres besuchte er seinen Schwiegervater und verlebte gute Tage mit seinem Basil, mit dem er auch die Urlaubswochen in irgend einem Badeort verbrachte.

Beim ersten und zweiten Besuch hatte es Stephanie an reinem Bekenntniß, an zärtlichem Zuspruch, an leidenschaftlichen Schwüren ihrer treuen Liebe, an Bitten um Vergebung nicht fehlen lassen. Roderich hatte sanft abgelehnt und war gegangen, wie er gekommen war, in sich gefaßt, wortkarg und unerschütterlich im harten Entschluß. Hart auch für ihn.

Die Welt hatte kein Arg. Sie wußte, daß der Major ein etwas rauher Herr sei, der ganz in seinem Centaurenberuf aufgehe, und daß die Frau ihrem kränkenden Vater das Opfer bringe, bei ihm auf dem Lande zu leben. So vergingen Jahre, sehnstichtige, nachdenkliche, mildernde, ausgleichende Jahre. Es kamen die Jahre, da die Jungen in eine Schule geschickt werden müssen und der Hand des Vaters dringend bedürfen. Und Ladislaus Hand war schwach geworden, schwächer als vordem.

Da erhielt Roderich eines Tages eine dringende Nachricht, die ihn zwang, sich schleunigst Urlaub auszubitten. Er wurde ihm nicht verweigert, und so kam er noch gerade recht an, um seinen Schwiegervater langsam sterben zu sehen.

Dieser weinte vor Freuden, als er den Major wieder sah, und streckte ihm die abgemagerten Arme weit entgegen aus seinem Bett, und die knöchernen Finger ließen den Mann nicht mehr los, auch nicht, da er sich zu ihm gesetzt hatte und nicht von seinem Lager zu weichen versprach.

„Roderich,“ sagte er, „laß es mich gleich abmachen im ersten Freudenfeuer des Wiedersehens: Mein guter Roderich, wer weiß, ob meine Stimme morgen noch die Kraft dazu haben möchte. Roderich, ich stehe vielleicht schon morgen vor meinem ewigen Richter, und ich hoffe Gnade und Verzeihung von ihm zu erlangen für alle meine Sünden. Willst nicht auch Du mir verzeihen, was ich an Dir gesündigt habe? Sohn, wir alle hoffen auf Vergebung, vergieb auch Du!“

„Was häßt ich Dir zu verzeihen, Vater!“

„Viel! und Du weißt es wohl! Aber vergieb nicht nur mit hohlen Worten, vergieb auch durch die That, wie ein Mann, der nichts halb thut! Ich wars, der Dich und Dein Weib entzweite. Häßt ich nicht den Verdacht geäußert und den Argwohn geschürt, er hätte nimmer so überhand in Dir genommen. Häßt ich Dir nicht den verwünschten Brief aus dem Feuer gezogen und jenen dummen Ausdruck unter die Nase gehalten, den Brief, den sie doch ins Feuer warf, das Wort, von dem ihr Herz niemals etwas wußte, Du wärest nicht so unverföhlich geworden. Mein Roderich, sich da Deinen herzigen Jungen! Ich war ihm ein treuer Stellvertreter seines Vaters, jetzt kann ichs nicht mehr sein, jetzt löse mich ab und nimm ihn ganz und sei ihm ein ganzer Vater, nicht nur ein halber, der von seiner Mutter nichts wissen will! Ich bitte Dich, Roderich, vergieb und laß mich ruhig sterben!“

Dem also inniglich Angeredeten zog ein feuchter Schleier über die Augen, und als er ihn weggewischt hatte und seinen kranken Schwiegervater an sein Herz drücken wollte, da sah er zu seinen Füßen sein Weib knien, den Sohn in den Armen, die sie schüchtern zu ihm erhob.

Da breitete der wetterharte Mann denn doch auch seine Arme aus und umschloß sie alle dreie.

Einige Tage darauf starb der alte Ladislaus in den Armen seines Schwiegersohns lächelnd und getrost.

Es nahm die Welt nicht Wunder, daß die Frau Baronin, die ihren Vater so liebevoll gepflegt hatte bis zu seinem letzten Ende, nun auch nicht mehr von ihres Gatten Seite wich und selbst die schlechteste Garnison mit ihm theilte und dessen froh war.

Der Vertheidiger des Angeklagten bestritt, daß in jener Behauptung eine Beleidigung gefunden werden könne, da es keine ehrlose Handlung sei und von keiner niedrigen Gefinnung zeuge, wenn eine Wittve ein ihrem Mann verehrtes Geſchenk nach deſſen Tode verkauft. Rechtsanwält Hauſmann führte hier ein Beiſpiel der Wittve des ſchweizeriſchen Bundespräſidenten Stämpfli an, die ebenfalls ein Ehrengeld veräußert, worüber ihr Niemand einen Vorwurf gemacht habe. Uebrigens komme die Frage noch in Betracht, ob die klägeriſche Partei den Beweis dafür liefern könne, daß ſie noch im Beſitz des betr. Objekts ſei. Jedenfalls aber komme dem Angeklagten der Schutz des § 193, Wahrung berechtigter Intereſſen zu Gute, und biete deshalb um Freisprechung. Die Verſündigung des Gerichtsbefchlusses wurde auf den 6. Febr. ausgesetzt.

Militärisches.

Der Dienst des Generalſtabs wird künftig eine weſentliche Veränderung erfahren müſſen. Wie aus der Schrift hervorgeht, welche der frühere Kriegsminiſter Bronſart v. Schellendorf unter dieſem Titel herausgegeben hat, ging man bisher im Generalſtab davon aus, daß der Chef deſſelben für den Kriegsfall auch mit der Leitung der Operationen zu betrauen ſei. Eine Einberufung einer anderen Perſönlichkeit ſei bei der Schnelligkeit, mit welcher jezt die Heere von dem Friedens- auf den Kriegsfuß übergehen, ganz unzuläſſig. Man würde bei dem Perſonenwechſel eine ſo ſchwere unerſetzliche Zeit verlieren. „Daß aber einer erſt in dieſem Augenblick zu berufenen Perſönlichkeit zugemuthet werden ſoll, die Leitung der Operationen, nachdem letztere ſchon durch den im Frieden vorbereiteten und nun in der Ausführung begriffenen Eifenbahnaufmarſch in eine ganz beſtimmte Richtung gebracht ſind, zu übernehmen, iſt grundſätzlich ebenſo unzuläſſig.“ Es kann hiernach keinem Zweifel unterliegen, ſo ſchreibt Bronſart v. Schellendorf, „daß der Chef des Generalſtabs der Armee im Kriege und Frieden dieſelbe Perſon ſein muß.“ Bekanntlich iſt aber Graf Walderſee jezt von dem Kaiſer für den Kriegsfall zum Führer nur einer Armee beſtimmt worden.

Der Chef der techniſchen Abtheilung des Kriegsminiſteriums, Generalmajor Gerhards hat ſein Abſchiedsgedächtniß eingereicht und bewilligt erhalten. Sein Nachfolger iſt bereits beſtimmt.

Neue Karabiner Modell 88 hat nach dem „Anz. f. d. Savell.“ das 1. Bataillon der Garde-Fuß-Artillerie erhalten. Mit dieſen Karabinern ſolle die geſammte Artillerie und Kavallerie ausgerüſtet werden.

Handel und Verkehr.

Petition gegen Terminhandel. Die im November an den Reichstag gelangte Petition iſt unterzeichnet von 8213 ſelbſtſtändigen Kaufleuten, 5868 Gutsbeſitzern und Landwirthen, 3595 Handwerfern, 2025 Beamten, Lehrern und Pfarrern, 3416 Perſonen verſchiedenen Berufs. Die Petition verlangt: „Die Einſchränkung des Börsenſpiels in Nahrungsmitteln“ und „die Einſchränkung der Rechte der Kapitalgewalt nach der Richtung hin, daß ſich dieſelbe nicht mehr zu gemeinſchädlichen Organifikationen, wie z. B. zu Ringen, Syndikaten, Kartellen, Kornern, Truſts u. ſ. w., zu vereinigen vermag.“

Schleſiſche Aktien-Gesellschaft für Portland-Cement-Fabrikation zu Groſchowitz. Dem Geſchäftsbericht für 1890 entnehmen wir, daß der Abſatz an Portland-Cement während der Hauptbauperiode bei ziemlich unveränderten Preiſen befriedigend und dem Umfange der Fabrikation entſprechend war. Der früh eintretende Winter hat aber den Abſatz des 4. Quartals ungünſtig beeinflußt, ſo daß die Beſtände am Jahresſchluß erheblich größer waren, als im Vorjahre. Die Geſamtproduktion des Jahres 1890 betrug 360 854 Normaltonnen, gegen 1889 eine Mehrproduktion von 53 618 Tonnen. Der Abſatz ſtellte ſich auf 328 598 gegen 311 731 Normaltonnen im Vorjahre. Die Produktionskoſten ſtellten ſich um 1 Proz. höher als im Jahre 1889. Da die Durchſchnitts-Verkaufspreiſe ebenfalls faſt ganz die gleichen waren wie im Vorjahre (ca. 1/2 Proz. höher), ſo ſtellt ſich der Gewinn an der verkauften Tonne Portland-Cement beinahe auf den gleichen Betrag. Der Geſamst-Gewinn betrug 777 607 Mark. Davon kommen 287 559 M. in Abzug, darunter Abſchreibung auf das Anlagekonto 108 256 M., Unkoſten 73 661 M., Reparaturen 83 373 M., Kursverlust auf Effekten 18 065 M. Von dem Reingewinn von 490 047 Mark erhält der Reſervefonds 49 039 M. Die Dantien betragen 71 812 M., Dividende 10 1/2 Proz. = 354 900 M., Vortrag 11 294 Mark. 30 000 M. Hypotheken ſind zurückgezahlt und die Geſellſchaft iſt nunmehr ohne jede Grundbuſchuld. Die pro 1891 laufenden Abſchlüſſe auf Portland-Cement ſind der Ziffer nach etwas höher als zu gleicher Zeit im Vorjahre, während ſich die Durchſchnittspreiſe derſelben faſt um 5 Proz. niedriger ſtellen.

Nürnberg, 5. Februar. [Hopfenbericht.] Das Geſchäft am letzten Tage der vergangenen Woche war ſo gering, daß nur circa 120 Ballen verkauft wurden, welche ausſchließlich aus Exporthopfen in der Preislage von 152—164 M. beſtanden. Durch die unerwartet großen Zufuhren ſowohl vom Lande als per Bahn hat ſich die Geſchäftslage noch ungünſtiger geſtaltet. Das Ausgebot iſt ein dringendes geworden und nur durch die Nachgiebigkeit der Eigener konnten am Montag ca. 250 Ballen verkauft werden. In wirklich feinen Sorten iſt der Handel nach wie vor leblos und die geſtern umgeſetzten ca. 400 Ballen waren zum größten Theile wieder für Exportbedarf. Die Preiſe weichen der Vorwoche gegenüber einen Rückgang von 5 bis 8 Mark auf. Die Stimmung iſt ruhig. Marktſhopfen I. 165—170 M., do. II. 145—155 M., do. III. 120—130 M., Gebirgſhopfen feſt, Hallertauer Siegelhopfen I. 185—190 M., do. II. 160—170 M., do. Spalter Land ſchwere Lagen 185—195 M., do. leichte Lagen 165—175 M., Altd. und Jünggründer I. 150 bis 155 M., do. II. 130—140 M., Würtemberger I. 165—175 M., do. II. 145—155 M., Badiſche I. 175 bis 185 M., do. II. 155—165 M., Elſäſſer I. 155—160 M., Altmärker und Oldenburger 130—135 M.

London, 4. Februar. [Hopfenbericht von Langſtaff, Ehrenberg u. Pollak.] Der Markt iſt anhaltend ruhig, und die Konſumenten beſchränken ihre Einkäufe ſo viel wie möglich in der Hoffnung, die Preiſe dadurch herabzudrücken. Augenblicklich ſind jedoch wenig Anzeichen dazu, denn Eigener ſind feſt. Der Import während voriger Woche betrug 8 Ballen von Bremen, 11 Ballen von Rotterdam, 393 Ballen von Bliſſingen, 36 Ballen von Terneuzen. Während vorigen Monats betrug der Import 3724 Ballen oder 5888 Ballen weniger als im Januar 1890.

Marktberichte.

Berlin, 6. Febr. [Städtiſcher Zentralviehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf ſtanden: 118 Kinder. Etwa 60 Stück wurden zu Montagspreiſen umgeſetzt. An Schweinen wurden aufgetrieben: 2019, darunter 579 Dänen, 212 Bafonier, für inländiſche war das Geſchäft ſtiller als am Montag, Preiſe unverändert. Markt geräumt, Bafonier anziehend, doch wenig gefragt. Inländer wurden II. und III. 46—53 M. bezahlt, I. fehlten. Bafonier 48 bis 50 M. An Kälbern waren aufgetrieben: 695. Bei ruhigem doch eſtem Handel wurden Montagspreiſe ſehr leicht erzielt I. 58

bis 62 Pfg., ausgeſuchte darüber, II. 52—57 Pfg., III. 42 bis 51 Pfg. Hammel 253, kein Umſatz.

Breslau, 6. Febr., 9 1/2 Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ausreichend, die Stimmung im Allgemeinen ſehr ruhig.

Weizen nur ſeine Qualitäten behauptet, per 100 Kilogramm weißer 18,20—19,10—19,70 M., gelber 18,10—19,00—19,60 M. — Roggen in ſehr ruhiger Haltung, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 16,20—17,40 bis 17,70 Mark. — Gerſte ſchwach gefragt, per 100 Kilogramm gelbe 12,80 bis 13,80 bis 14,80 bis 15,80 M., weiße 16,00 bis 17,00 Mark. — Hafer in matter Stimmung, per 100 Kilogramm 12,50—12,90—13,40 Mark, feiſter über Notiz bezahlt. — Mais mehr angeboten, per 100 Kilogramm 13,00 bis 13,50 bis 14,00 M. — Erbsen ſchwacher Umſatz, per 100 Kilogramm 14,50 bis 15,50 bis 16,50 Mark, Viktoria-17,00 bis 18,00 bis 19,00 Mark. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogramm 16,50 bis 17,50 bis 18,50 M. — Lupinen ohne Aenderung, per 100 Kilogr. gelbe 8,30 bis 9,30 bis 9,80 Mark, blaue 7,40 bis 8,40 bis 9,40 Mark. — Wicken ſtark angeboten, per 100 Kilogramm 11,00—12,00—13,00 Mark. — Delfanten in feſter Stimmung. — Schlaglein behauptet. — Schlagleinfaat per 100 Kilogramm 17,00 bis 19,00 bis 21,50 Mark. — Winterraps per 100 Kilogramm 22,00—23,00 bis 24,50 M. — Winterrüben per 100 Kilogramm 21,00—22,00—23,50 Mark. — Hanſſamen mehr beſucht, per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 18,50 M. — Leindotter per 100 Kilogramm 18,50 bis 19,50 bis 20,50 M. — Rapſtuchen ruhig, per 100 Kilogramm ſchlef. 12,00—12,25 Mark, fremde 11,50 bis 11,75 Mark. — Leintuchen preis- haltend, per 100 Kilogramm ſchlefische 15,00 bis 15,50 Mark, fremde 13,00—14,00 Mark. — Palmkernkuchen behauptet, per 100 Kilogramm 11,75 bis 12,00 Mark. — Kleesaamen ſchwacher Umſatz, rother gut veräußert, per 50 Kilogramm 36 bis 47—60 Mark, weiſer in feſter Stimmung, per 50 Kilogramm 45—55—65—70—80 M. hochſein über Notiz. — Schwediſcher Kleesaamen in ruhiger Haltung, per 50 Kilogr. 50—55—65—75 Mark. — Tannen-Kleesaamen behauptet. — Thymos- thee matter, per 50 Kilogramm 20—21—24 M. — Mehl gut behauptet, per 100 Kilogramm inkl. Saß Brutto Weizenmehl 00 28,00—28,50 Mark, Roggen-Hausbuden 27,25 bis 27,75 Mark, Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 10,40—10,80 M., Weizen- fleie per 100 Kilogramm 9,20—9,60 Mark.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 6. Februar. Schluß-Courſe. Not. v. 5		
Weizen pr. April-Mai	198 25	198 50
do. Mai-Juni	198 50	198 75
Roggen pr. Februar	176 —	176 —
do. April-Mai	173 25	173 —
Spiritus (nach amtlichen Notirungen.) Not. v. 5		
do. 70er Loto	51 80	52 40
do. 70er Februar	51 50	52 20
do. 70er April-Mai	51 50	52 —
do. 70er Juli-Auguſt	51 90	52 30
do. 70er Auguſt-Septbr.	51 70	52 —
do. 70er Septbr.-Oktbr.	48 20	48 30
do. 50er Loto	71 40	72 20

Not. v. 5		
Konſolidirte 4 1/2 Anl. 106 25	106 30	106 30
3 1/2 „ 99 —	98 90	98 90
Bof. 4 1/2 Pfandbr. 102 —	102 —	102 —
Bof. 3 1/2 Pfandbr. 96 80	97 —	97 —
Bof. Rentenbriefe 103 —	103 —	103 —
Bofen Prov. Oblig. 95 25	95 25	95 25
Deſtr. Banknoten 178 25	178 25	178 25
Deſtr. Silberrente 81 60	81 60	81 60
Ruß. Banknoten 226 30	226 85	226 85
Ruß. 4 1/2 Pfandbr. 102 60	102 60	102 60

Not. v. 5		
Oſtr. Südb. E. S. A. 88 25	88 10	88 10
Matzſch-Ludwigſtdt 120 10	119 40	119 40
Marlenb. Mawdto 64 —	64 —	64 —
Italieniſche Rente 93 50	93 75	93 75
Ruß. 4 1/2 Anl. 1880 98 75	98 40	98 40
do. zw. Orient. Anl. 76 25	75 80	75 80
Rum. 4 1/2 Anl. 86 80	86 80	86 80
Türk. 1 1/2, Konſ. Anl. 19 —	18 90	18 90
Bof. Spritfabr. B. A. — —	— —	— —
Gruſon Werte 155 10	155 10	155 10
Schwarztopf 271 —	270 50	270 50
Dortm. St. Pr. E. A. 84 25	83 75	83 75
Jauchz. Stettinſalz 43 —	43 —	43 —
Nachbörſe: Staatsbahn 107 40, Kredit 175 10, Diſkonto- Kommandit 215 25.		

Vermischtes.

† Vollſtändig niedergebrannt iſt in Moſkau das Kathari- nen-Spital für Kinder. Neun Kinder ſind in den Flammen umgekommen. Viele erlitten ſchwere Körperverletzungen.

† Einen harten Schädel hat der ſchon über 100 Jahre alte Neger Abe Parſonſ in Williamſtown, Maſſachuſetts. Er wurde in Süd-Karolina als Sklave geboren, brannte als junger Burſche aber ſeinem Herrn durch und gelangte auf ſeiner Wanderung durch Sümpfe und Einöden, wobei ihm der Nordſtern als Führer diente, nach New-Orleans, wo er wieder zum Sklaven gemacht wurde. Abe hat auf dem Schädel einen knochenartigen Auswuchs, mit dem er noch jezt im Stande iſt, Thüren einzuschlagen. Eine beſondere Fertigkeit beſitzt er auch, mit ſeinem Schädel Pferde und Ochſen zu tödten, und er ſoll auf dieſe Weiſe innerhalb einiger Jahre nicht weniger als zwanzig alte Pferde mit einem Schlag ſeines Kopfes, den er als Art benutzt, getödtet haben! Trotz ſeines hohen Alters berichtet der alte Burſche noch ſchwere Feldarbeiten, und er würde keinen Anſtand nehmen, ſich noch einmal zu verheirathen, wenn ſich ein weibliches Weſen fände, das ihn zum Manne nehmen wollte.

† Chineſiſcher Humor. Unter dieſer Ueberschrift erzählt der „Oſtaſiatiſche Lloyd“ u. A. folgende kleine Geſchichte: „Ein alter Mann gab ſeinem Enkel zwei Kupfermünzen; für die eine ſollte dieſer Del und für die andere Sauce kaufen. Das Kind kehrte aber nach wenigen Augenblicken zurück und fragte, welche Kupfermünze denn für das Del und welche für die Sauce ſei. Der Großvater erklärte ihm, das wäre gleichgültig, worauf der kleine Bote ſich wieder auf den Weg machte; doch kehrte er kurze Zeit darauf zurück mit der Frage: welche Schüſſel denn eigentlich für das Del und welche für die Sauce beſtimmt wäre? Da wurde der Alte durch die Dummheit ſeines Enkels aufgebracht und gab ihm eine Tracht Prügel. In dieſem Augenblick kam der Vater des Kindes in das Zimmer; als er ſah, was ſein Vater that, fing er an, ſich ſelbſt zu züchtigen. „Biſt Du verrückt geworden?“ fragte ihn der Alte verwundert. „Nein“, antwortete der Sohn, „ich bin nicht wahnsinnig; aber wenn Du mein Kind prügelſt, dann hau' ich Dein's!“

† Amerikanische Umgangsformen. Das Bureau des Präſidenten der Nevada Bank war kürzlich der Schauplatz einer viel Aufſehen erregenden Szene zwiſchen dem bekannten „Silberkönig“

John W. Maſad und einem kaliforniſchen Millionär W. C. Bonynge. Maſad ſelbſt hat über den Vorfall gegenüber einem Korreſpondenten des „Herald“ folgendes erzählt: „Schon lange hatte ich Bonynge im Verdacht, daß er gemeine Angriffe gegen Frau Maſad, welche in gewiſſen Blättern von London und Newyork erſchienen, veranlaßt habe. Nachdem ich Beweiſe dafür erhalten hatte, beſchloß ich ihn zu züchtigen. Als ich in dem Bureau des Präſidenten der Nevada Bank durch die Hinterthür, für welche ich als einer der Direktoren einen Schlüssel habe, eintrat, ſah ich Bonynge an ſeinem Tiſche ſitzen. Sobald ich erſchien, drehte ſich Bonynge um, warf einen böſartigen Blick auf mich und machte eine drohende Bewegung. Ich ſchlug ſofort mit meiner Rechten zu und traf ihn am linken Auge; dann ſchlug ich ihn wieder und forderte ihn auf, wie ein Mann zu ſechten, er aber fiel nieder und umfaßte meine Kniee wie ein Feigling. Sein Blut floß auf meine Hosen und auf den Boden. Die gehörige Tracht Prügel hat er für Verbreitung dieſer Geſchichten wohl verdient. Ich bin jezt mit meinen Käuſten nicht mehr ſo gewandt wie vor 25 Jahren in Comſtod, allein ich kann noch ſechten und werde Niemandem erlauben, mich oder die Meinungen zu verleumden.“ Nach einem anderen Bericht wurden die Streitenden durch die Bankbeamten getrennt, worauf Beide heimführten. Ob dieſer „Kampf der Millionäre“ noch weitere Folgen haben wird, iſt zweifelhaft.

Briefkasten.

M. B. in Sch. Die Gewinnliſte der Mailänder Loſe kommt in den nächſten Tagen zum Abdruck. Letztere hat ſich wegen Raum-mangel verzögert.

Standesamt der Stadt Poſen.

In der Woche vom 31. Januar bis einschließlich 6. Februar wurden angemeldet:

Aufgebote.

Schuhmacher Emil Krüger mit Emilie Falkenſtein. Telegraphen-Aspirant Adolf Hampel mit Alwine Peter. Schuhmachermeiſter Stanislaus Doffiński mit Juliana Witkowska. Poſtſchaffner Otto Bernide mit Martha Schmerle. Kaufmann Julius Hohenſtein mit Jenny Prochownit. Tüchler Woleslauſ Potulny mit Wittve Cäcilie Grabowska geb. Weber. Tüchler Johann Nowaczyk mit Marie Kozinka.

Eheſchließungen.

Fleiſcher Eduard Hoffmann mit Apollonia Rutcka. Buchhalter Adalbert Wiſniowski mit Stanisława Komalińska. Bäckermeiſter Franz Bedziński mit Stanisława Szafarkiewicz. Bäurenbreiter Joachim Soltys mit Helene Heyman. Konditoreibeiſitzer Joſeph Rignier mit Marie Wysocka. Sergeant Richard Heinze mit Alara Daber. Gutsbeſitzer Alexander Jordan mit Kazimira Kaniowska. Kaufmann Marius Wagner mit Gerline Silberſtein. Sergeant Peter Hadrys mit Anna Kurowska. Schuhmacher Michael Pawlak mit Apollonia Feige. Schneider Kaſimir Kregielski mit Franziska Zaedel. Haushälter Johann Janas mit Apollonia Nadolina. Gemeinde-Vorſteher Johann Frydrychowicz mit Margarethe Goerlich. Zahnarzt Max Roſenthal mit Louiſe Cohn. Bäcker Stanislaus Wenzel mit Magdalene Dfinſka. Arbeiter Franz Leſni- czak mit Wittve Agnes Tauchert geb. Siforſka. Maler Anton Kocgorowski mit Belagia Banajczyk. Arbeiter Johann Gablikowski mit Antonie Cybertowicz.

Geburten.

Ein Sohn: Vollziehungsbeamter Guſtav Weiße. Darlehns- kaſſen-Buchhalter Heinrich Kollat. Arbeiter Valentin Rybarczyk. Arbeiter Adalbert Wiſniowski. Unvereh.: D. S. W. L. Ober- kontroll-Aſſiſtent Ferdinand Baetſch. Kaufmann Nathan Vebb. Monteur Valentin Rogaliński. Schneider Kaſpar Stachowiak. Schuhmacher Emil Galecki. Schuhmacher Stan. Wierte. Arbeiter Kai. Bieuch. Arbeiter Stan. Zmuda. Landſch.-Kaſſen-Aſſ. Arthur Neugebauer. Arbeiter Peter Bartkowiak. Garnfabrikations-Regiſtrator Paul Erſert. Steinmetz Julius Polſchewer. Stell- macher Adalbert Majchrzak. Büreaudiktator Paul Kierzniof. Bäcker- meiſter Joſef Kachlicki. Bäckermeiſter Oswald Knorr. Schloſſer Wenzelaus Wroziſkiewicz. Tüchler Janas Metanowicz. Arbeiter Zepſil Wojciechowſki. Schmied Lorenz Frankowski. Schuhmacher- meiſter Martin Kuchlicki. Arbeiter Hermann Hoffmann. Maurer Wenzelaus Zezierny. Kammerdiener Stanislaus Durzynski. Eine Tochter: Arbeiter Jakob Strojny. Arbeiter Franz Rubach. Sattler Anton Karſiewicz. Fortepianoiſtimmer Johann Soracek. Bauſchreiber Erſt Schmidt. Brauereibeiſitzer Guſtav Walter. Reſtaurateur Hugo Wiedermann. Kathdiener Wilhelm Andreas. Kaufmann Joſef Sobocki. Fleiſchermeiſter Joſeph Wol- niowicz. Bahnarbeiter Auguſt Art. Unvereh.: K. S. Arbeiter Janas Drozbi. Diener Woleslauſ Popiński. Töpfermeiſter Andr. Malinski. Depot-Vizefeldwebel Adolf Janke.

Sterbefälle.

Arbeiter Adalbert Slawczynski, 72 J. Sophie Biechocka, 1 J. Bruno Guſtnecht, 1 Mon. Hausbeſitzer Selig Gutmacher, 70 J. Clemens Raychowiak, 2 Mon. Wittve Konſtantia Lecka, 65 J. Frau Theodora Olenberg, 39 J. Frau Ludiviſa Korygacz, 23 J. Auguſte Draeger, 11 Mon. Eduard Krentowski, 1 J. Maurer Wladislaus Schulz, 41 J. Frau Anna Lehmann, 32 J. Schmidt Friedrich Linke, 59 J. Tüchlermeiſter Auguſt Schulz, 73 Jahre. Praxeda Jagorſka, 15 J. Wittve Balbine Jurczewſka, 65 J. Frau Ludiviſa v. Baltier, 45 J. Leo Wiſſig, 2 J. Frau Julianna Mielcarek, 39 J. Wittve Agnes Wiede, 79 J. Arbeiter Simon Matuſzewski, 79 J. Stanislaus Walfowiat, 3 M. Viktoria Gal- towska, 6 Wochen.



Garantie-Seidenstoffe

direkt aus der Fabrik von von Elten & Kausen, Crefeld, also aus erster Hand, in jedem Maß zu beziehen. Schwarze, farbige, schwarzweiße und weiße Seidenstoffe, glatt und gemustert, schwarze und farbige Sammete u. zu billigen Fabrikpreiſen. Man verlange Muſter mit Angabe des Geſchäfts.

Wie beſeitigt man auf raſche Weiſe

den läſtigen Schnupfen, qualenden Guſten, Verſchleimung u. c.? Nur durch Anwendung der Apotheke W. Voſſ'schen Katarth- pillen. Dieſelben beſeitigen in überaſchend kurzer Zeit oft ſchon in wenigen Stunden die Urſache der Katarth: die Entzündung der Schleimhaut und damit das Leiden ſelbſt. Man achte darauf, daß jede Doſe (erhältlich à Mk. 1 in den meiſten Apotheken) mit einem Band verſchloſſen iſt, welches den Namen des kontrollirenden Arztes Dr. med. Wittlinger trägt.

In Poſen: Nothe Apotheke.

16759

Den Empfehlungen der Frauen haben die ächten Apo- theke Richard Brandt's Schweizerpillen, welche in den Apotheken a Schachtel Mk. 1. — erhältlich, unzweifelhaft einen großen Theil ihres heutigen Erfolges zu verdanken, indem ihre angenehme, ſichere, abſolut ſchmerzloſe Wirkung bei den Frauen alle anderen Mittel verdrängt hat und heute allein bei Störungen in der Ver- dauung (Verſtopfung), Herzloſen, Blutandrang, Kopfschmerzen u. c. angewandt werden.

Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Beſtand- theile ſind: Silbe, Moſchusgarbe, Aloe, Abſynth, Bitterſüß, Gentian.

Von ebenso vortrefflicher wie nachhaltiger Wirkung bei katarrhalischen Erkrankungen des Rachens, Halses und Kehlkopfes, bei Heiserkeit, Husten und Verschleimung.

Zu haben
in allen Apotheken
und
Mineralwasser-
Handlungen à Mk. 1.—
pro Schachtel.

Homburger Pastillen

Bewährtes Mittel gegen alle Verdauungsstörungen, Magen- und Darm-Katarrhe, Hämorrhoidalzustände und Verstopfung.

Hergestellt
aus den natürl. Salzen
des
weltberühmten
Elisabeth-Brunnens
in Homburg.

Brunnen-Verwaltung Homburg v. d. Höhe

Ämtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Salomon Barin** in Pleschen und dessen Sohnes **Moritz Barin** in Pleschen ist in Folge eines von den Gemeinschuldnern gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin auf

den 25. Februar 1891,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst Zimmer Nr. 1 anberaumt.

Pleschen, 30. Januar 1891.

Krüger,

Affist für den Gerichts-
schreiber des königlichen
Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

In unser Prokurenregister ist heute unter Nr. 3 eingetragen worden, daß die Frau Kaufmann **Johanna Goldstein**, geborene **Dymat**, zu Labischin als Inhaberin der Firma **S. Goldstein** zu Labischin — Nr. 48 des Firmenregisters — ihrem Ehemann, dem Kaufmann **Germann Goldstein** zu Labischin, für die genannte Firma Procura erteilt hat.

Labischin, den 3. Febr. 1891.

Königliches Amtsgericht.

Große Auktion.

Dienstag d. 10. Febr. d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

werde ich im Expeditions-Gescheß des Herrn **Rabsilber** hier, Graben Nr. 6, die dort lagernden Möbel, als:

1 Geldschrank, 1 Cylinderbureau, 1 Schlafsofa, 1 buntes Sofa, 5 Plüsch-
federn, Kleiderständer, Stühle, Spiegel, Tische, Säulen, Bettstellen u. a. Sachen,

ferner

Mittwoch d. 11. Febr. d. J.,

Vormittags 10½ Uhr,

im Pfandlehale der Gerichts-

vollzieher

8 gute Geigen, 1 Flügel-

instrument, 1 großen Ma-

nopan, 1 großen Spiel-

kasten u. a. Musikinstru-

mente

gegen Baarzahlung meistbietend

öffentlich freiwillig versteigern.

Biesiadowski,

Gerichtsvollzieher, Posen.

Verkäufe * Verpachtungen

Bekanntmachung.

Die Anfuhr des frischen Lagerstohrs, sowie die Abfuhr und Nutzung des alten Lagerstohrs aus den verschiedenen Lagerments der Garnison Posen für die Zeit vom 1. April 1891 bis Ende März 1894 soll in öffentlicher Lizitation verbunden werden.

Termin hierzu Montag, den 16. Februar cr., Vormittags 10 Uhr, im Bureau der Garnison-Verwaltung hier selbst, Kanonenplatz Nr. 2, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Posen, den 4. Februar 1891.

Königliche Garnison-

Verwaltung.

Bei dem unterzeichneten Pro-

stantamt soll für das Jahr

1891/92 die Kohlenabfuhr öffent-

lich verbunden werden.

Die Bedingungen liegen im

Bureau Magazinstr. 6 aus und

ist Bedingungen-Termin auf

Mittwoch, d. 11. Febr. 1891,

Vormittags 10½ Uhr,

anberaumt.

Proviant-Amt Posen.

Bekanntmachung.

Das Bureau, in welchem die dem Magistrat in **Invalideitäts- und Altersversicherungs-** Angelegenheiten obliegenden Geschäfte erledigt werden, befindet sich **Neuestraße Nr. 10 (Gewerbeamt).** Posen, den 2. Februar 1891.

Der Magistrat.
Kalkowski.

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.
Auf Gegenseitigkeit errichtet im Jahre 1821.

Bekanntmachung.

Nach dem Rechnungsabluß der Bank für das Geschäftsjahr 1890 beträgt der in demselben erzielte Ueberschuß:

72 Prozent

der eingezahlten Prämien.

Die Banktheilnehmer empfangen, nebst einem Exemplar des Ab-
schlusses, ihren Ueberschuß-Anteil in Gemäßheit des § 7 der Bank-
verfassung der Regel nach beim nächsten Ablauf der Versicherung,
beziehungsweise des Versicherungsjahres, durch Anrechnung auf die
neue Prämie, in den im gedachten § 7 bezeichneten Ausnahmefällen
aber baar durch die unterzeichneten Agenturen, bei welchen auch die
ausführliche Nachweisung zum Rechnungsabluß zur Einsicht für
jeden Banktheilnehmer offen liegt.

Im Februar 1891.

Paul Benzke in Posen.

Ed. Ohme in Doborn.

Bruno Haupe in Rogasen.

Julius Weigelt in Samter.

Richard Brichel in Schrimm.

S. Steinhirt in Kosten.

Hotelverkauf.

In kleinerer Provinzialstadt ist ein gut frequentirtes Hotel ver-
käuflich. Preis 15 000 Thlr., An-
zahlung 5000 Thlr. Offert. unter
Z. 189 zu richten an die Expe-
dition dieser Zeitung. 1189

Für Kaufleute und Landwirthe.

Ein altes, eingeführtes Ge-
schäft, circa 500 000 Mk. Umsatz,
bei ca. 50—60 000 Mk. Anzahlung
zu verkaufen in industriereicher
Stadt und Umgegend, wo viel
verbraucht wird. Gute, große
Gebäude und Inventar, mit
großer Kundschaft, für 2 junge
Kaufleute oder Landwirthe vor-
züglich sich eignend. Näheres
A. Fohl, Belgern a. G.

Für Gärtner.

Eine Besitzung, bestehend aus
Wohnhaus, Hinterhaus (15—17 Z.)
Stall, Schuppen, Wagenremise u.
nebst einem 51 Ar großen Garten
ist in einer ca. 11 000 G. zählenden
im Aufblühen begriffenen an
2 Eisenbahnen belegenen Kreis-
stadt hies. Prov., mit Garnison,
Gymnasium u. s. w. sofort zu ver-
kaufen. Nur Selbst-Respektanten
wollen sich melden. **Abt. A. Z.**
X. in der Exp. d. Btg. zu erfah-
ren. Anzahlung 2000—3000 Mk.

Hausgrundstücke

In bester Gegend der Stadt **Posen**
belegen, weist zum preiswer-
then Ankauf nach 7483

Gerson Jarecki,

Sapiehplatz 8, Posen.

Restaurant St. Martin 33

mit kompletter Einrichtung ist an
kaufonsfähige Sachleute
sogleich zu verpachten.

Näheres bei **Kämpfer,**

Markt 44.

Sechs Stück

hochtragende Fersen

(Holländer Race)

stehen zum Verkauf bei

H. Senftleben

in Schrimm.

Gummi-Artikel, feinst.

Paris. Specialit. (Neuheiten.)

Ausführl. illustr. Preisliste

geg. 20 Pf. in verschloss.

Couvert ohne Firma. 16860.

P. Sochmann, Magdeburg.

Chinesische Nachtigallen,

Doppelchläger, Stück 7 Mk., Zucht-

paar 9 Mk.,

feinrothe Kardinäle, abgehörte

Sänger, Stück 10 Mk.,

graue Kardinäle mit feinrother

Haube, Sänger, St. 6 Mk.,

Mönchspapageien sprechen lernend,

Stück 6 Mk.,

rothköpfige Zwergpapageien à

Baar 10 Mk.,

graue Reisküken in Prachtge-

fieder à 3 Mk.,

Australische Prachtfinken, das P.

von 3 Mk. an,

harzer Kanarienvögel, Hohl- und

Klingelroller, St. 5, 6, 8, 10 Mk.

je nach Leistung, Zuchtweibch.

1 Mark, verwendet unter Ga-

rantie lebender Ankunft gegen

Nachnahme

Louis Förster,

Chemnitz i. S., Weberg. 18.

Ausführliche Preisliste gegen

10 Pf.-Marke.

Für Konditoren!

Eine noch sehr gute

Ladeneinrichtung

und Billard ist billig zu

verkaufen.

Paul Wutke's

Conditorei in Ostrowo.

Pilze,

echte Litthauer, aromatisch und

weich, empfiehlt

J. N. Pawlowski,

Wasserstr. 7.

Dentin-Kitt,

eine Erfindung von ganz hervor-

ragender Bedeutung zum Selbst-

plombiren hohler Zähne, schützt

nicht nur gegen Zahnschmerz,

sondern beseitigt diesen auch

sofort und dauernd. In Flaschen

à 50 Pf. zu haben bei

J. Schmalz, Friedrichstr. 25,

Paul Wolff in Posen.

C. D. Wunderlich's

Glyc-Schwefelseife à 35 Pf.

Verbess. Theerseife à 35 Pf.

Theerschwefelseife 50 Pf.

Seit 1863 renommirt; zur Er-

langung eines schönen sammtarti-

gen weißen Teints; vorzüglich

zur Reinigung von Hautschäden,

Ausschlägen, Jucken, Stärkung

des Haar- u. Wuchstums bei **J. Schleyer,**

Breitestr. 13, Dro-

guist **J. Barcikowski,** Neue-

straße.

Alex. Frank,

Köln — Düsseldorf

14 2a Berger Allee

Georgspl.,

empfiehlt

Feinste Düsseldorfer

Burgunder, Erdbeer-, Ananas-,

Kaiser-, Sherry-, Vanille-, Thee-, Orangen-,

Schlummer-, Arrac-, Royal- u. Rum-

Punsch-Essenzen.

Käuflich

in allen

feineren Geschäften

der Branche.

Jede praktische Hausfrau

versuche die in Qualität unerreichten, mehrfach prämierten

Bamberger Gärtnerei-Trockengemüse (Präserven)

von **Landgraf & Merlet** in Bamberg,

käuflich in den besseren Delikatessen- und Colonialwaaren-

handlungen.

Chilifalpeter, Thomasphosphatmehl,

Superphosphate, Leopoldsh. Kainit

und alle anderen Düngemittel offeriren billigst

G. Fritsch & Co., Posen, St. Martin 34, 1.

Stämme, Rundholz, Kloben

u. Stubben von Erlen,

Bappeln u. Birken

hat abzugeben

Rabbow, Königsplatz 6.

Gegen Hautunreinigkeiten,

Mitesser, Finnen, Flechten, Rötze

des Gesichts etc. ist die wirk-

samste Seife:

Bergmann's Birkenbalsamseife

allein fabricirt von **Bergmann &**

Co. in Dresden. Verkauf à Stck.

30 und 50 Pf. bei **R. Barcikowski,**

Apotheker Szymanski, J. Schleyer,

in Schwersenz bei Otto Kluge.

Saccharintabletten

für Zuckerfranke in Dosen à 60

Pfg. u. 1 Mark 50 Pf. 1459

Rothe Apotheke, Markt 37.

Specialität: Drehbänke.

Drehbänke mit u. ohne Leit-

spindel, für Fuss- oder Kraft-

betrieb, insbesondere

Prisma - Drehbänke

mit Doppel-Conus-Stahlspindel,

für Mechaniker, Electro-

techniker und Maschinen-

bauer, fertigt die Eisen-

geosserei und Werkzeug-

Maschinen-Fabrik von

C. Gause, Bromberg.

Seulein Rattentod,

in Dosen à 50 Pf., 1 Mk. u. 3 Mk.

empfiehlt **Paul Wolff,**

Drogenhandlung, Wilhelmstr. 3.

(Gastr. pini).

Präp. cond.

Raupentheer,

sowie Raupenleim in anerkannt

guter Qualität liefert die Theer-

schwelei von **Fr. Schlobach**

& Schmidt in Kobier, Br.-

Schlesien. 601

Keine Warzen mehr!

Seehausen's Warzen-

mittel, Erfolg in 2 bis 3

Tagen zweifellos, Anwen-

dung bequem, à St. 50 Pf.

zu haben bei

J. Schmalz, Drogerie.

Ganz neu!

Seehausen's Warzen-

mittel, Erfolg in 2 bis 3

Tagen zweifellos, Anwen-

dung bequem, à St. 50 Pf.

zu haben bei

J. Schmalz, Drogerie.

Öffentliche

und auch Vertrauensleute unter
Diskretion mit Einwohnern-ent-
nennen in den Kreisen der Provinz
Posen sucht bei hoher Provision
Das Bureau d'Informations pour
Mariages in Tetschen o. E. (Böhmen).

Tüchtige Schlosser und ge-
schickte Dreher, aber nur solche,
können sofort bei uns lohnende
Beschäftigung erhalten.
Königliche Eisenbahn-Haupt-
Verfäße.

Ein kautionsfähiger

Berwalter

wird für ein gutgehendes Schan-
und Colonialwaaren-Geschäft ge-
sucht. Offerten mit Angabe von
Referenzen erbitte unter **N. N.**
111 an die Exped. d. B.

Tüchtige

Holzpanzermacher

finden sofort Beschäftigung bei

S. Elkeles,

Breitestraße 1, II. Etage.

Für mein Manufaktur-, Weiß-
und Kurzwaaren-Geschäft suche
ein kräftiges

junges Mädchen

aus achtbarer Familie, welches
etwas polnisch spricht und in der
Wirtschaft mit ausbilden kann,
zum baldigen Eintritt. Offerten
mit Gehalts-Ansprüchen bei freier
Station erbitte

Isidor Klein,

Wongrowitz.

Für mein Herren-Garderoben-
und Tuchgeschäft suche ich per
1. März cr. einen

tüchtigen Verkäufer

(Israelit), der gleichzeitige Kennt-
nisse von der einfachen Buchfüh-
rung hat.

S. Schulz,

Königsberg i. Pr.

Einen Lehrling

suchen für unj. Destillation und

Colonialwaaren-Geschäft.

Wollstein & Co.,

Mafel (Nebe).

Für mein Colonial- und